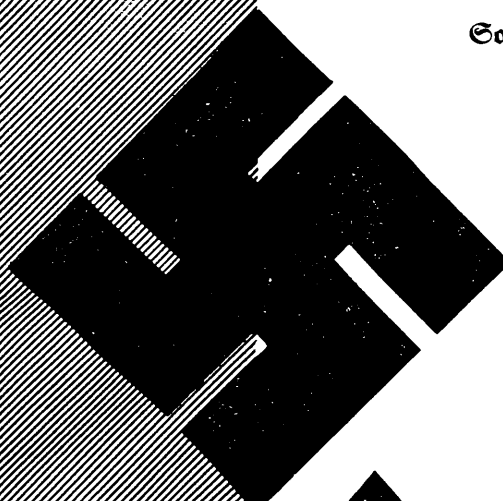




Der Ostpreußische

Erzieher

Aus dem Inhalt:

Erntedank

Von R. F. Otto Losch

Das Erntedankfest, der Tag des deutschen Bauern

Von Dr. Otto Losch

Zum 44. Geburtstag Hans Schemms

Nürnberg ohne Hans Schemm

Von Hauptstellenleiter Heinrich Hansen

Jugend am Grabe Hans Schemms

Nürnberg – ein Erlebnis

Von Dr. Schmidt

Das steinerne Mal am Brennes

Ostpreußische Erzieherinnen an der freien Saar

Von Gertrude Bergner

Als die Kameradschaft aufging . . .

Von Willy Hans Bannert

Arthur Schopenhauer (zum 75. Todestage am
21. September)



Erntedank / Von R. F. Otto Losch.

Langsam schwanke schwer die letzten Erntewagen
In die fruchtevollen, hochgewölbten Scheunen,
Traurig wilde hohle Melodien klangen,
Die der Herbstwind harft auf drahtgespannten Säunen.

Arbeits-harte, müd gewordne Bauernhände,
Die in stillem Helbentum die Frucht geborgen,
Danken Gott zutiefst das segensreiche Ende
Und geschenkte Kräfte, die für Leben sorgen.

Auf den kantigscharf gezeichneten Gesichtern
Geistert Gottesnähe, Stolz und Frohempfinden,
Und die Augen glühn gleich festgeweihten Lichtern,
Frühlingsahnend trotz des Herbstes kalten Winden.

Erntedank wohnt in den gottergebenen Herzen,
Stumme Bitte für die neugelegten Saaten,
Während lezte feurighelle Blütenkerzen
Nahen Tod und Auferstehungskraft verraten.

Das Erntedankfest, der Tag des deutschen Bauern / Von Dr. Otto Losch.

Alle Schwankungen sind am Ende zu ertragen, alle
Schicksalschläge zu überwinden, wenn ein gesundes Bauern-
tum vorhanden ist. Solange sich ein Volk auf ein starkes
Bauern-tum zurückziehen kann, wird es immer wieder aus
diesem heraus neue Kraft schöpfen.

Adolf Hitler.

Bis zur nationalsozialistischen Revolution war das Erntedankfest lediglich ein kirchlicher Feiertag, ein Sonntag, an dem die Geistlichen in den Kirchen Gott für die gelungene Ernte Dank sagten. Allenfalls legte man auf dem Lande noch Früchte des Feldes auf dem Altar als Dankopfer nieder. Damit war dann aber im Wesentlichen die Bedeutung dieses Tages erschöpft. Nur wenige gab es, die sich darüber hinaus über den tieferen Sinn dieses Fest- und Danktages Gedanken machten.

Mit einem Schlage wird das nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus anders. Erst jetzt erhält das Erntedankfest die Bedeutung, die ihm in deutschen Landen zukommt. Es wird neben dem Tag, an dem wir dem Allmächtigen für die geborgene Ernte aus tiefstem Herzensgrund danken, der Ehrentag des deutschen Bauern und des deutschen Landarbeiters. Erst so erhält dieser Tag die breite Grundlage, die für alle deutschen Feste unerlässlich ist. Erst jetzt ist der Erntedanktag ein Fest des gesamten deutschen Volkes geworden.

Dem deutschen Bauern und Landarbeiter ist dieser Tag geweiht. Wir alle, ob Fabrikarbeiter, Büroangestellter, Beamter oder Gelehrter, sollen an diesem Tag unsere Verbundenheit mit dem landarbeitenden Stande bekunden. Er soll zum Ausdruck unserer Bodenverbundenheit, soll ein Bekenntnis der Stadt zum Lande werden, soll allen zeigen, daß wir uns bewußt sind, daß Stadt und Land voneinander abhängig sind und eine festgefügte Schicksalsgemeinschaft bilden müssen, wenn es unserem Volk und Staat gut gehen soll.

Die überwundene, vom Judentum regierte Zeit, in der krasser materialistischer Händlergeist vorherrschend war, konnte und wollte auch bewußt die grundlegende Bedeutung des Bauernstandes für ein gesundes Staatswesen nicht anerkennen. Das Land und der Bauer galten als rückständig und unzeitgemäß. Für die nationalen Werte, die in ihnen begründet lagen, hatte diese Zeit kein Verständnis. Internationalismus, Welthandel und Weltindustrie galten als richtungweisend, glückbringend und modern. Wohin wir mit diesen entwurzelten Anschauungen gekommen waren, ist allen nur noch allzufrisch im Gedächtnis.

In seinem „Kampf“ umreißt der Führer mit wenigen klaren Sätzen die Bedeutung des Bauernstandes für einen organisch gefügten Staat, wie es der nationalsozialistische ist: „Schon die Möglichkeit der Erhaltung eines gesunden Bauernstandes als Fundament der gesamten Nation kann niemals hoch genug eingeschätzt werden. Viele unserer heutigen Leiden sind nur die Folge des ungesunden Verhältnisses zwischen Land- und Stadtvolk. Ein fester Stoß kleiner und mittlerer Bauern war noch zu allen Zeiten der beste Schutz gegen soziale Erkrankungen, wie wir sie heute besitzen. Dies ist aber auch die einzige Lösung, die eine Nation das tägliche Brot im inneren Kreislauf einer Wirtschaft finden läßt. Industrie und Handel treten von ihrer unge-

funden führenden Stellung zurück und gliedern sich in den allgemeinen Rahmen einer nationalen Bedarfs- und Ausgleichswirtschaft ein. Beide sind damit nicht mehr die Grundlage der Ernährung der Nation, sondern ein Hilfsmittel derselben. Indem sie nur mehr den Ausgleich zwischen eigener Produktion und Bedarf auf allen Gebieten zur Aufgabe haben, machen sie die gesamte Volksernährung mehr oder weniger abhängig vom Auslande, helfen also mit, die Freiheit des Staates und die Unabhängigkeit der Nation, besonders an schweren Tagen, sicherzustellen.“

Diese bedeutungsschwere Erkenntnis war uns in den Nachkriegsjahren verloren gegangen und ist uns vor dem Kriege in der Zeit der scheinbaren Blüte der deutschen Wirtschaft und des deutschen Handels noch nie zum tatsächlichen Bewußtsein gekommen. Erst der Nationalsozialismus hat uns hier richtig sehen und klar erkennen gelehrt. Reichsminister und Reichsbauernführer Darré hat in seinen Büchern „Das Bauern-tum als Lebens-quell der Nordischen Rasse“ und „Neuadel aus Blut und Boden“ weiter Richtungsweisendes zu dieser Erkenntnis ausgeführt.

Rein erhaltenes deutsches Blut und unverfälschte Bodenverbundenheit finden wir am häufigsten im deutschen Bauernstand. Von dort strömen neue Kräfte in unsern Volkstörper. Wir sind auf dem besten Wege, den Schwerpunkt unseres Volkslebens von der Stadt auf das Land zurückzuerlegen und so die Gesundung unseres Volkstums herbeizuführen.

Und da ist es gut, wenn wir Städter an dem Tage, an dem Stadt und Land Gott für die vollendete gute Ernte danken, auch derer ehrend gedenken, die in unermüdlichem Fleiße Saat und Bergung der Früchte bewirkten, in einer Arbeit, die, wie wir alle wissen, sehr schwer und ein vielfacher Kampf gegen widrige Kräfte der Natur ist. Wenn am Erntedanksonntag der Führer wieder auf dem Bückeburg an die zu Zehntausenden versammelten Vertreter des Bauern- und Landarbeiterstandes in machtvoller Rundgebung anerkennende und richtungsweisende Worte sprechen wird, dann seien wir uns dessen bewußt, daß ein gesunder Bauernstand Rückgrat und Grundlage, Stärke und Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes bedeutet. Nicht eine entwurzelte, weltbürgerlich ausgerichtete Nation wird die ihr vom Schicksal gestellten schweren Aufgaben meistern und in der Geschichte bestehen können, sondern nur ein mit dem Boden der Ahnen fest verwachsenes und artreines Volk ist berechtigt, berufen und befähigt, sich einen geachteten Platz in der Welt zu erkämpfen und diesen zu behaupten. Alle Berufe aber, die städtischen wie die des Landes, sind für den Bestand des Staates von unerlässlicher Bedeutung. Es kommt nur darauf an, daß beide in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen, und daß Stadt und Land ein unlösliches Band echter Volks- und Schicksalsgemeinschaft vereint.

Zum 44. Geburtstag Hans Schemms

Wenn wir am 6. Oktober an Hans Schemm zurückdenken — und welcher deutsche Erzieher wird das nicht tun —, dann steht vor uns eine Gestalt, die wir in ihrem seelischen und geistigen Reichtum und in ihrer Wirklichkeitsverbundenheit ganz noch nicht erfassen können. Aber doch heben sich vier Eindrücke in unserer Erinnerung ab, die uns diese Persönlichkeit seelisch und geistig näher bringen.

Hans Schemm war der strahlende Mensch. Überall, wo er hinkam, verbreitete er Freude. Darin war er einig mit seinem großen Bayreuther Mitbürger, dem auch Heiterkeit der Himmel war, unter dem alles gedeiht. War uns der 6. Oktober vor einem Jahr nicht auch ein Festtag, als Schemm auf unserer Gautagung sprach. Er hatte es sich nicht nehmen



Hans Schemm, der Freund der Jugend

lassen, seinen Geburtstag in unserm Grenzgau zu verleben — nein, er hatte sich darauf geradezu gefreut. Daß es sein letzter Geburtstag sein würde — wußte nur das dunkle Schicksal, daß er aber diesen Tag bei uns verlebe, erfüllt uns mit Stolz.

Wenn er den Saal betrat, ging ein Leuchten über die Augen der Versammelten. Ein Blick und ein Wort genügte, um ganz für ihn gewonnen zu sein. In Frankfurt a. M. äußerte er einmal, daß in Deutschland jeder Lehrer, der vor seiner Klasse, vor seinen Kindern nicht mehr lachen könne, sofort pensioniert werden müßte. Ein sehr wahres Wort. Nur ein Mensch, der sieghaft durch das Leben geht, hat einen strahlenden Blick, und wie soll ein Erzieher die Jugend zu sieghafter Weltanschauung führen, wenn er eine gebrochene, trübe Persönlichkeit ist.

Hans Schemm war aber deshalb auch ein großer Erzieher. Erziehung war für ihn die gestaltende Formung der Seele. Sein großes Ziel war, zu einem Volk —

eine Erziehung zu schaffen. „Wir formen Menschen und denken nur an das Volksganze. Es ist dabei notwendig, daß die Begriffe Erziehung und Bildung einmal einander gegenübergestellt werden. Bielsch sind sie verwechselt worden. Man verstand unter Bildung Wissen, Kenntnisse, Summe. Dies war der formale Begriff in der Vergangenheit. Noch ist er nicht ganz ausgelöscht. Man hat diesen Begriff „Bildung“ sehr oft mit Erziehung verwechselt. Erziehung ist das große, weite Land. Bildung ist eine Provinz in diesem großen, weiten Lande. Alle erziehen alle, soweit sie deutsches Blut in sich tragen, und die Schule in der neuen Zeit ist nicht ein abgeschlossenes Gebiet, in dem sich das Kind, wenn es die Schultür öffnet und ins Zimmer tritt, wie in einem geistigen Ausland befindet. Nein, wir holen das große, strömende Leben des täglichen Geschehens, Kämpfens, Leidens und Opfern des deutschen Volkes mitten herein in die Schulstube und lassen das Kind alle Sorgen und Leiden des deutschen Volkes miterleben.“ Diese neue Erziehungsidee, die Erziehung zum Volk durch das Volk, verankerte er durch seine Reden immer mehr in den Herzen der deutschen Erzieher. Er sprach uns Grenzlandmenschen aus der Seele, wenn er vor einem Jahr die Losung formte: erst Wallhall — dann Olymp. „Erst kommt mein Volk, dann die andern vielen, erst meine Heimat, dann die Welt.“

Wie oft wies er uns den Weg zu einer nationalsozialistischen Weltanschauung. Das konnte er wiederum besonders, weil er ein Gottsucher war. Durch die vier Leitsterne: Rasse — Wehr — Persönlichkeit — Religiosität versuchte er die Weltanschauung des nordischen deutschen Menschen, die bei den meisten Deutschen nur schlummert, ins Bewußtsein zu heben. Das Wesentliche dieser neuen Weltanschauung, daß das Ich dem Wir dienen soll, hat er einmal folgendermaßen formuliert: „Jeder Mensch, der nur an sein Ich denkt, ist ein Verbrecher. Jeder Mensch, der nur an das Jetzt denkt, ist ebenfalls ein Verbrecher. Der Sinn des Lebens besteht darin, daß das Ich dienend dem Du sich unterordnet. Dies ist der Befehl der Gemeinsamkeit, daß sich das Jetzt dienend unter den Begriff Zukunft, den „Dannbegriff“, stellt. Nicht Ich, sondern Du, nicht Jetzt, sondern Dann. Dann ist das Leben sinnvoll.“

Welch eine Fülle von Gedanken bieten seine Reden, wieviele Deutsche hat er aufgerüttelt und zu Mitkämpfern Adolf Hitlers geformt!

Das sieghaft Strahlende seines Wesens, die hohe Auffassung von seinem Erzieherberuf und die tiefe, innerliche, fromme Weltanschauung wurden gespeist von dem kämpferischen Rhythmus seiner Seele.

Hans Schemm war ein Kämpfer. Darüber braucht nichts gesagt zu werden. Er stellte die Tat an den Anfang. Die Tat, die aus der innern Haltung fließt — und sein letztes Wort war Ausdruck dieser Haltung: „Haltet einander die Treue, wie ihr sie mir gehalten habt. Bleibt treu unserm Führer, so bin ich mitten unter euch.“

Auf Hans Schemm paßt ein Gedicht Hans Fr. Blunds, mit dem dieses kurze Gedenken geschlossen werden soll:

Nimmer vergebens

Sind wir doch alle
Soldaten — des Mühens,
Des kühnen Erglühens
Um Gott, da er schwieg.

Sind wir doch Wissens,
Im Singen und Streiten
Ihm nachzuschreiten,
Der bergan stieg.

Tod und Wechsel,
Wie sie uns trafen
Gleich Tag und Schlafen,
Er war's, der sie schuf.

Ewig ist Gott,
Und du bist immer!
Scheue dich nimmer
Vor'm ehernen Ruf.

Schwing deines Willens
Gewaltige Waffen,
Singe im Schaffen,
Bergan dein Blick!

Stehn wir doch mitten
Im Sturmhof des Lebens,
Nimmer vergebens
Ist unser Geschick.

Nürnberg ohne Hans Schemm / Von Hauptstellenleiter Heinrich Hansen.

Zum ersten Male nach seiner Gründung mußte der NSLB. auf dem Reichsparteitag — der dazu ein Tag der Freiheit war — ohne seinen ersten Führer zum großen Appell antreten. Das umkränzte Bild des verstorbenen Hauptamtsleiters rief in festlicher Stunde doppelt hart unserem Gedächtnis den Verlust Hans Schemms zurück. Wie wir, so empfindet noch heute auch das ganze nationalsozialistische Deutschland, daß ihm ein idealistischer Kämpfer, ein großer Mensch genommen wurde. Umflorte Fahnen wollen rückwärts weisen; sie können aber auch neues Leben fordern. Hans Schemm hat nie von dem Tode als dem letzten Ende alles Seins gesprochen, ihn nie als Ende, Untergang, Vernichtung gesehen. „Mitten unter uns würde er ewig sein“, so flüsterte er noch todeswund, „wenn wir nur treu befunden würden“. Treu dem Führer, treu dem Werk, aber auch treu in der Kameradschaft: die letzte große Parole Schemms!

Im Bayerischen Wald, am Fuße des Arbers setzten seine alten Kämpfer ihrem guten Kameraden und Gauleiter ein steinernes Mal, auf dem stilvollen Friedhof zu Bayreuth, alle, die ihn liebten, einen Erinnerungsstein; die deutsche Erzieherchaft aber baut an seinem größten Denkmal, größer und gewaltiger als es je einem Erzieher gesetzt wurde, dem „Haus der Deutschen Erziehung“. Dieses Haus wird durch alle Zeiten mahnend sagen: Hans Schemm lebt in seinem Werke, was tut ihr, um es zu wahren?

Ein Blumenstrauß lag vor der Büste und dem Sitz unseres toten Hauptamtsleiters im Apollotheater zu Nürnberg, als seine Erzieherchaft zum großen Jahresappell antrat. So wollte Hans Schemm — auch symbolisch kundgetan — auch dort unter uns. Die Hauptamtsleitung des NSLB. ist gewillt, in seinem Geiste auch das äußere und innere Erbe gut anzulegen und zu mehren. Noch oftmals werden sich die deutschen Erzieher und Erzieherinnen zu Nürnberg — wenn Adolf Hitler sie ruft — treffen. Der Stuhl des ersten Führers der NSLB. wird auch dann nicht leer sein, denn man kann sich heute wie zukünftig keine Tagung der deutschen Erzieherchaft denken, in der nicht irgend eine der weitspannenden Ideen des nationalsozialistischen Predigers Schemm Form fände.

Die innere Summe des Tages von Nürnberg ließ sich voll umfassen durch das Schemmwort von „Blut und Rasse“: „Den Erfordernissen des Blutes nicht gerecht werden, der Stimme des Blutes nicht lauschen, die Rasse nicht beachten, heißt das vom Weltenschöpfer gegebene Instrument zerstören, welches uns verliehen wurde, damit wir uns mit dem Kosmos auseinander setzen!“

So werden Schemms Ideen, so wird sein Geist ständig den großen Tagungen des Nationalsozialistischen Lehrerbundes die letzte Richtung geben, auch in dem Sinne eines seiner Aussprüche:

„Der größte Erzieher aller Zeiten heißt Adolf Hitler.“

Jugend am Grabe Hans Schemms

2000 mittelfränkische Schulkinder pilgern zur letzten Ruhestätte unseres Schemm.

Seit unser Hans Schemm draußen im Stadtfriedhof zu Bayreuth unter der Erde ruht, sind jeden Tag deutsche Menschen aus Stadt und Land hinausgewandert und an das Grab Hans Schemms getreten, um ihm in stillem Verharren Dank zu sagen für die unvergänglichen Verdienste im Kampf für Volk und Vaterland. Seit dem großen Staatsbegräbnis hat man aber so etwas Erschütterndes nicht mehr erlebt, wie in diesen Tagen.

Aus den Bezirken Hersbruck und Lauf waren in zwei Sonderzügen 2000 mittelfränkische Schulkinder mit ihren Lehrern und Eltern nach Bayreuth gekommen. Nachdem sie das Festspielhaus, das Haus der Deutschen Erziehung und das Opernhaus besucht hatten, pilgerten sie in unabsehbaren Kolonnen hinaus zur letzten Ruhestätte unseres Schemm. Stumm und in vorbildlicher Disziplin, aus der Ehrfurcht für den Toten geboren, gruppierte sich die sonst überschäumende Jugend mit ihren Angehörigen um das Grab. Es lag ein heiliger Ernst auf allen Gesichtern. Plötzlich klingt

es auf aus mehr als 2000 jugendlichen Kehlen, das Lied, das Schulrat Erras Hans Schemm gewidmet hat; gedämpft, aber mit erschütternder Eindringlichkeit, vom Bläserquartett Hunner begleitet:

Was von ihm unsterblich ist,
Wirkt fort in Gau und Landen.
Nur das, was vergänglich war,
Ruht in dieses Grabes Banden.
Nicht zu trauern sind wir da:
Schemms Geist ist uns ewig nah!
Wir geloben heut aufs neu,
Seinem Beispiel nachzuleben.
Für des Vaterlands Gedeihn
Uns selbst opfernd hinzugeben.
Dir, o heil'ges Vaterland,
Weihn wir uns mit Herz und Hand.

Jetzt spricht Schulrat Erras von den großen Bayreuthern: von Richard Wagner, der der Stadt Weltruhm begründet, von Jean Paul und Chamberlain, dem Wegbereiter des Dritten Reiches, der als erster die große Bedeutung des Rassegedankens erkannt hat. Nicht zu einer der üblichen Wanderungen sind wir nach Bayreuth gekommen, sondern zu einer heiligen Pilgerfahrt, die uns an das Grab Hans Schemms geführt hat. Sein Name ist ewig mit Bayreuth verbunden. Von seinen Erziehungsfahrten hinein in die Bayerische Ostmark und hinaus in das ganze deutsche Vaterland werden noch spätere Geschlechter künden.

In unseren Herzen steht, so lange wir leben, das heiße Dankesgefühl für seine großen Taten.

Schulrat Erras schreitet nach seiner Ansprache an den Erdhügel und legt einen mächtigen Kranz aus Lebensbaumzweigen und weißen Lilien nieder; auf der roten Schleife steht:



„Lehrer und Schüler des Bezirkes Heersbruck-Lauf ihrem unvergesslichen Kultusminister Hans Schemm. 11. 7. 35.“

Oberstadtschulrat Kreisleiter Dennerlein, Bayreuth, sagt allen Dank für ihren Gang zu diesem heiligen Grab. Er zeigt, wie tief der Mann in allen Herzen verankert ist, der hier ruht. Wir können es verstehen, daß gerade ihr hierher gekommen seid. In Lauf war es ja, wo beim letzten Reichsparteitag das Hauptquartier der Bayerischen Ostmark aufgeschlagen wurde und da habt ihr Hans Schemm kennen gelernt in seiner Herzengüte, Schlichtheit, mit seinem herrlichen Wesen. Der hier unter der Erde ruht, ist ein Großer unseres Volkes. Der Führer selbst hat ihn einmal den Philosophen der Bewegung genannt. Seine Parole: *Alle s für das Volk*, für die er gekämpft, gestritten und schließlich den Tod gefunden hat, soll uns der Antrieb sein für unsere

Weiterarbeit im Sinne der großen deutschen Volksgemeinschaft.

Was die Redner gesprochen hatten, war tief in alle Herzen gedrungen, und wohl selten wurde das Lied vom „Guten Kameraden“ so innig gesungen wie in dieser Feierstunde.

Dann gedenkt Oberstadtschulrat Kreisleiter Dennerlein der Toten des Weltkrieges, der Märtyrer der Bewegung und damit wieder unseres Hans Schemm. Die Arme erheben sich und spontan klingt über das Grab das Lied des Werkstudenten Horst Wessel.

Jetzt erst drängten sich die Buben und Mädels ganz nahe an das Grab heran und stehen dort besinnlich. Die meisten von ihnen werden es nie mehr sehen, aber der Geist, den Hans Schemm in sie gepflanzt hat und die Erinnerung an ihn werden immer fortleben.

Nürnberg – ein Erlebnis

Bericht über die Sondertagung des NS-Lehrerbundes während des Reichsparteitages / Von Dr. Schmidt, Königsberg.

Jedem Volksgenossen und besonders jedem deutschen Erzieher möchte ich wünschen, daß er das große Erlebnis von Nürnberg hat. Wie versinken da alltägliche Kleinlichkeiten, persönliche Unstimmigkeiten, all das, was so den grauen Alltag ausmacht! Der einzelne wird dort von dem Erhebenden und Erhabenen jener Tage und Stunden fortgerissen. Er erlebt die Kraft seines Volkes, er erlebt die Begeisterung und Kameradschaft der Hunderttausende.

Es ist für den, der noch nicht in Nürnberg diese Tage miterlebt hat, schwer, sich eine Vorstellung von dem Geist der Hingabe und der Gläubigkeit zu machen, der hier glüht. Die Sprache ist wirklich zu arm, um die Gewalt dieser Tage überhaupt in Worte zu fassen. Man kann das äußere und innere Geschehen nur selbst erfahren und erleben.

Hier lehrt der Führer das Volk, in großen Zusammenhängen das geschichtliche Werden zu sehen. Hier erkennt jeder, daß nicht die Sorge um das persönliche Wohl des einzelnen ausschlaggebend ist, sondern die Sorge für die kommenden Generationen.

Mit diesen Gedanken gingen die in Nürnberg weilenden deutschen Erzieher zur Reichstagung des NSLB, um hier im großen Rahmen des Parteitages noch eine besondere Feierstunde der eigenen Organisation zu erleben.

Im Apollo-Theater fand die Sondertagung des NS-Lehrerbundes statt. Der Raum reichte nicht aus, um die Teilnehmer zu fassen. Der Bedeutung des Tages angepaßt war der Schmuck der Halle. Auf der Bühne leuchtete unser Symbol, die Hakenkreuzfahne. Vor der Bühne stand die Bronzebüste unseres so unerwartet nach Walhall abgerufenen Reichsamtleiters Schemm. Und jeder, der die Rosen, die seine Büste schmückten und den sieghaften, uns allen so bekannten Ausdruck im Antlitz dieses treuen Kämpfers Adolf Hitlers schaute, dachte in stiller Ergriffenheit an ihn.

Nachdem der Frankenführer, Parteigenosse Julius Streicher, mit Jubel empfangen, den Saal betreten hatte, begrüßte der Reichsgeschäftsführer Parteigenosse Kolb den Frankenführer, die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Staatsbehörden. Er widmete einige Worte dem Gedenken an Hans Schemm, die Versammelten erhoben sich, während die Orgel das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Dann trat Parteigenosse Streicher vor das Mikrophon. Wundervoll waren seine aus der Parole der Kampfzeit gegebenen Beispiele. Tosender Beifall unterbrach ihn oft.

Er sprach über das Grundsätzliche der neuen Jugendziehung. Er stellte fest, daß nun die Zeiten wohl vorbei seien, wo der Lehrer ein Sekundenschinder war, der sich nur nach seinem Stundenplan richtete und seine Bildung durch den Gebrauch vieler Fremdwörter und abstrakter Begriffe beweisen wollte. Er sagte: „Nicht der Lateiner hat zu reden im Dritten Reich, nicht der vergangene Grieche, sondern der Deutsche.“ Der Lehrer der Zukunft muß lebendig im Herzen sein, muß sich wieder der Natur zuwenden, muß, wie er meinte, wenn die Sonne heruntersteht, von der Sonne sprechen, wenn die Wolken den Himmel bedecken, im Geiste in den Himmel hineingehen. Lehrer und Schüler dürfen das Leben nie mehr verlernen, denn da, wo beide lachen, sei das

Glück eingekehrt, und da seien die Schüler so, wie sie unser Führer haben will. Um solch ein Lehrer zu sein, müsse man sich dazu berufen fühlen. Gehirnmenschen können wir nicht brauchen, wenn wir Adolf Hitler dienen wollen, dann müssen wir einen neuen Weg finden.



Gauleiter Julius Streicher

Wir müssen den Mut haben, mit der alten Erziehung radikal Schluß zu machen. Denn viele Tatsachen aus Vergangenheit und Gegenwart — der Fall der Sago-Borussen zeige es — beweisen, daß die Erziehung der Vergangenheit Schiffbruch gelitten habe.

Parteigenosse Streicher wandte sich an die „Kollegen“, die sich gegen die Methoden des Kampfes wenden. Er wies darauf hin, daß viele gute Ansätze gerade heute „zerredet“ werden.

Er forderte, daß zur besonderen Aufgabe des Lehrers heute die Aufklärung über die Rassen- und Judenfrage gehöre, von der das Sein oder Nichtsein eines Volkes abhängt. Auf die große Bedeutung der Gesehe, die der historische Reichstag zu Nürnberg beschlossen habe, wies er hin. Die Folgen dieser Gesehe, so erklärte er, seien unabsehbar. Denn was dadurch geschaffen wurde, bringt ein unglaubliches Glück über das deutsche Volk und darüber hinweg in die ganze Menschheit. Es

wird ein Quell sein, der immer sprudelt, und wenn das deutsche Volk diese Gesetze beachtet, dann wird es ewig leben. Wenn das Volk aber einmal dazu kommen sollte, die Schranken dieses Gesetzes niederzureißen, dann wird es zugrunde gehen.

Wir müssen daher sorgen, daß die Bedeutung dieser Gesetze dem Volke klar gemacht wird und daß sie vom Volke verstanden werden. Denn Gesetze haben nur einen Wert, wenn sie vom Volksbewußtsein getragen werden.

Dann betonte er daß die „Stürmerleute“ in Nürnberg es waren, die den Begriff der Rassenkunde volkstümlich gemacht haben, und wenn er die richtige Methode eingeschlagen habe, nämlich es dem Volke so zu sagen, wie man es sagen mußte, damit es wirklich verstanden wird, dann verdanke er dieses seinem früheren Beruf als Lehrer. Wenn Meckerer sich auch spöttisch von der Methode des „Stürmers“ abgewandt hätten, dann könne er diesen nur sagen, der Erfolg sei bei jeder Tat die Hauptsache.

Parteigenosse Streicher zeigte uns Lehrern den Weg, den wir zu gehen hätten, um mitzuhelfen, daß die Reinerhaltung des Blutes zum Allgemeinut des Volkes werde. Bereits beim Kinde müsse man damit beginnen. Und die Aufgabe des Lehrers der Zukunft sei darin zu sehen, wie man den Kindern diese Gesetze klarmache.

„Es muß dem Volke gesagt werden, daß es an Leib und Seele verloren geht, wenn sich Judenblut mit deutschem Blute mischt. Es muß gesagt werden, daß schon der Geschlechtsverkehr eines deutschen Mädchens mit einem Juden genügt, um das Mädchen für immer zu entziffern.“

An klaren Beispielen zeigte der Redner, wie sich im Judenbastard auf Generationen hinaus das Blut weiterpflanzte und mit ihm die schlechten Eigenschaften des Juden. „Wir wollen“, so sagte er, „die Grundlagen schaffen, auf denen unsere Nachkommen weiter bauen sollen. Daher brauchen wir in Zukunft Lehrer, die es äußerlich und innerlich sein können. Wir wollen

die Rassenfrage auf allen Gebieten lösen, bei den Lehrern, den Ärzten und auch bei den Priestern. Erziehen Sie mit, werden Sie Volkslehrer, um dem schöpferischen Volke den Weg zu schaffen, den es gehen muß.“

„Werdet leidenschaftlich! Kämpft für diese Ideale, die das neue Reich den Lehrern und Erziehern mitzugeben sich bemüht.“

„Der Kampf geht erst an!“ rief der Frankenführer aus. Man soll sich nicht täuschen über die Schwere der Verantwortung, die auf jedem Volksgenossen und besonders auf dem deutschen Erzieher lastet.“ Der Weltjude werde mehr als bisher über uns herfallen und uns zu vernichten suchen. Weil wir dem Juden und den Judenknechten die Macht im nationalsozialistischen Deutschland genommen haben, tobt und hegt die verjudete Weltpresse. Wir werden uns aber nicht beirren lassen, wenn wir alle mithelfen, daß der Geist erstehe und die Kraft wachse, die uns mit unserer Fahne siegen lassen wird. Siegen wir aber nicht, dann geht mit uns die ganze Menschheit zugrunde.

Mit einem sieghaften Siegel auf unsern Führer schloß er. Der Beifall und der Jubel umbrauste noch lange den Frankenführer. Er hatte uns durch seine aus tiefstem Herzen kommenden Worte das gegeben, das keine spaltenlangen Artikel und keine Wissenschaft uns geben konnte.

Er hatte uns seinen Geist aus seiner jahrelangen Erfahrung als Kämpfer übermittelt. Wir nahmen aus dieser Stunde die Ueberzeugung mit, daß nur brutaler und rücksichtsloser Kampf zum Siege führen kann.

Alle Erzieher, die den Frankenführer gehört haben, werden diesen Kraftstrom, der seine Worte trug, an die Jugend weiterleiten, damit sie zu den Männern und Frauen wird, die unser aufwärtstrebendes Deutschland braucht.

Noch ganz erfüllt von dem eben Erlebten, fuhren die Gauamtsleiter mit ihren Stäben nach dem Gauführungslager des NS-Lehrerbundes. Dort in Schloß Hensenberg blieben wir noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen.

Das steinerne Mal am Brennes

Mysterium um Hans Schemm. — Eine junge nationalsozialistische Wallfahrtsstätte der Bayerischen Ostmark im Werden.
Das ewige Vermächtnis des Gaugrafen an die kommenden Geschlechter.

Wer durch die deutschen Gauen reist und dort von Hans Schemm hört, wird etwas Seltsames erleben. Überall leuchten die Augen auf bei dem Klang dieses Namens; jedoch kaum geboren, stirbt der Glanz — und Trauer senkt sich in die Herzen um diesen Mann. Was ist es, das den Gau- und Reichsamtseiter schon heute im deutschen Vaterland zu einer fast legendären Gestalt werden ließ? Man frage seine alten Kämpfer aus der Bayerischen Ostmark und dem NSLB, die Seite an Seite mit ihm in langen harten Jahren den Kampf um die Idee Adolf Hitlers und den letzten Begriff des Gaues Bayerische Ostmark führten. In der Synthese des Kämpferischen und Menschlichen lag das bestimmende Einmalige dieser Persönlichkeit! Der Kämpfer Hans Schemm schmiedete die Herzen von Hof bis Passau in dem Grenzgau-Begriff Bayerische Ostmark zusammen. Seine Ostmärker schauen heute voll Stolz und Treue, die dort draußen im Reich mit Bewunderung zu diesem Werk auf. Doch der Kämpfer faßte noch weiter. Er packte die Seelen der deutschen Erzieher, soweit die deutsche Zunge Klang und führte auch sie zusammen in die gewaltigste Erzieherorganisation des Erdballes, in den NSLB.

Der idealistisch aufgeschlossene Mensch Hans Schemm durchstrahlte mit seiner Seele alle diese Menschen im Gau und im deutschen Vaterlande, die, deutsch wie er, das faustisch-dürerische Sehnen trugen. Es war ihnen allen, als ob sein beredter Mund zu ihnen — einmal und irgendwo — unmittelbar persönlich gesprochen habe. Aus diesen letzten unmittelbaren Berührungen erwächst das letzte Geheimnis des weiten Strahlungskreises Hans Schemms im Dritten Reich.

Wir sind in diesen Tagen mit einigen seiner engsten Vertrauten und Mitkämpfer zu einer Feiersunde an jene Stätte gefahren, wo ihm seine alte Garde am Brennes ein Mal von Stein gesetzt und haben erlebt, wie dort, tief im Bayerischen

Wald, eine neue nationalsozialistische Kultstätte des Gaues und eine Wallfahrtsstätte im Werden ist, die in ihrer Art einzigartig im deutschen Vaterlande bleiben wird. Man nahm den Granit der Hänge des Fichtelgebirges, symbolisierte damit die Verbundenheit des Gaues von Grenze zu Grenze, und schlug in den Stein:

Dem Vater der Bayerischen Ostmark, unserem Gauleiter

Hans Schemm

in Dankbarkeit!

„Wir halten die Treue.“

Die alte Garde des Gaues.

21. 7. 1935.

Vater der Bayerischen Ostmark . . .!

Unser Blick fällt im Rund auf die Zusammenballung des Charakteristischen der Grenzmark: Berge — Wälder — Ackerland — Grenz! Langsam und schwermütig flattert das Banner des toten Gaugrafen in gewaltigen Wolkensehen, zu Häupten des Males, um das Massiv des Urbers. Wie riesige Ehrenwachen stehen dann ringsum die Berge und die uralten Tannen des Bayerischen Waldes. Von drüben grüßt im Dunst die tschechische Grenze. Unser Blick folgt weiter der neuen Bergstraße, bis sie an den dunklen Urbersee mündet. Aus der Tiefe des Waldes raunt es nun von geschichtlichen Erinnerungen. Uralte Tannen des Urwaldes erzählen von den Burgen, die sie schauten, von Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen, von den grausen Hussitenkriegen und dem Blutstrom, den diese gefegnete Erde trank; aber sie sagen auch schon von dem Gaugrafen, der einst vom Führer den Auftrag erhielt: Macht mir die Ostmark stark! und, obgleich jung an Jahren, ein neues Kapitel in die Geschichte dieses umkämpften Landes schrieb. So werden angesichts des steinernen Males Vergangenheit und Gegenwart eins.

Die Zeit schreitet weiter. Sie wird neue Geschlechter kommen und gehen sehen, aber eines wird ewig gleich bleiben. Immer und immer wieder werden deutsche Menschen emporwallfahrten zu dem grauen Stein am Brennes. Auch zu den vielen Sagen des Bayerischen Waldes wird dann eine neue gekommen sein: vom Vater der Bayerischen Ostmark — Hans Schemm.

Und wenn man nach weiteren vielen Jahren dort am Stein am Brennes einen jungen Ostmärker fragen wird, warum wohl die alte Garde jener Sagengestalt das Wort: „Wir halten die Treue!“ in den Stein grub, wird er still sagen, daß dieser Mann, dem dieses Mal gefeiert, nachdem er sein stolzes Werk geschaffen, einst todwund geflüstert habe:

„Haltet einander die Treue, wie ihr sie mir gehalten habt. Bleibt treu und stark in meiner Bayerischen Ostmark um Deutschlands willen! Bleibt treu unserem Führer, so bin ich mitten unter euch!“

In frommen Schauern werden dann die deutschen Menschen dem ewigen Vater dieses Grenzgaues den gleichen Treueschwur bringen, wie ihn seine alte Garde am 21. Juli anno 35 in Stein des Fichtelgebirges graben ließ. Und wenn dann eben Wolken um den Gipfel des Arber ziehen, wird der Junge nach oben zeigen und sagen: „Seht ihr dort das Banner des Gaugrafen der Bayerischen Ostmark?“

Henrich Hansen.

Ostpreußische Erzieherinnen an der freien Saar / Von Gertrude Bergner.

Die 2. Reichstagung der Erzieherinnen des NSLB vom 28. bis 31. August 1935 führte ihre Teilnehmerinnen nach Saarbrücken, in die Westmark des Deutschen Reiches. In Saarbrücken wehte das Hakenkreuz von allen Masten, hier reckten sich freudig die Hände zum deutschen Gruß. Wir Ostpreußinnen haben gesehen, daß im Frauentum der saarländischen Bevölkerung ein starkes Geschlecht lebt, das es versteht, ohne viel Wesens zu machen, das zu sein, was alten deutschen Geist verrät: selbstlos und treu. Was wir im Saarlande erlebten und mitnahmen, das kann man nicht beschreiben, das muß man tief im Innersten erlebt und gefühlt haben. Ein herzliches Willkommen wurde jedem von uns zuteil, so daß sich die Gemeinschaft der Erzieherinnen von Ost und West gleich am ersten Tage schloß. Unsere Reichsreferentin für weibliche Erziehung, Frau Dr. Auguste Reber-Gruber, eröffnete und leitete die Tagung mit dem ihr eigenen Schwung. Ein einheitlicher Geist war bei allen Teilnehmerinnen zu spüren, wie man ihn sich schöner nicht denken kann. Die Vertreter des NSLB, der Partei, der Frauenschaft, des BbM, brachten als Gäste ihre Verbundenheit mit den deutschen Erzieherinnen zum Ausdruck. 400 Referentinnen aus allen Gauen Deutschlands und etwa 2000 Erzieherinnen aus dem Saarland und dem übrigen Deutschland waren zusammengeströmt, um richtunggebende Ausführungen in der Mädchenbildung anzuhören. Die Vorträge fanden in dem historischen Wartburgsaal statt, der immer bis auf den letzten Platz gefüllt war. Bei der Begrüßungsansprache gedachte unsere Reichsreferentin Parteigenossin Dr. Reber-Gruber in wundervollen Worten unseres verewigten Reichsamtsleiters des NSLB, Hans Schemm, dessen Bild das Zeichen dafür sein sollte, daß diese Tagung der Erzieherinnen im Geiste des Wirkens und Wollens des Einigers der gesamten deutschen Erzieherchaft stand.

Eingeleitet wurde die eigentliche Arbeitstagung mit einer Rede des Reichsgeschäftsführers des NSLB, Parteigenossen Kolb, der in großen Zügen über den Sinn der Erziehung sprach und auf die Gedanken Hans Schemms hinwies. Anschließend folgten fesselnde Ausführungen über die wirtschaftliche Entwicklung im Saargebiet von Dr. Cartellieri. Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, brachte interessante Ausführungen über die Bedeutung der rassenkundlichen Erziehung und über die Aufgaben der Frau auf diesem Gebiet. Dann sprach als letzte Rednerin des Tages Frau Scholz-Klink zu den Erzieherinnen, sie begeisterte mit ihrer Rede alle Anwesenden.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag über Luftschutz des Reichsluftschutzreferenten des NSLB, Dr. Winter. Weiterhin sprach die Reichsschulungsreferentin des BbM, Erna Bohlmann, über die Erziehungsarbeit im BbM. Den Höhepunkt bildete die mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Rede des Gauleiters Bürckel. Im Anschluß daran wurde an den Führer ein Telegramm gesandt mit folgendem Wortlaut:

„2000 im befreiten Saarland versammelte Erzieherinnen des NSLB grüßen ihren Führer und geloben unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft.“

Ueber die dreijährige Frauenschule sprach anschließend Parteigenossin Hedwig Förster. Ueber Lagerschulung der Erzieherinnen im NSLB hörten wir Liesl Schmidt, die auf diesem Gebiet schon reiche Erfahrung hat.

Der letzte Tag brachte uns die Rede unserer verehrten Reichsreferentin Dr. Reber-Gruber über das Thema: „Der Bildungs-

gedanke des Nationalsozialismus in der weiblichen Erziehung“. Sie packte alle Anwesenden und gab nur eine Erkenntnis: Der Nationalsozialismus ist unser schönstes Erlebnis. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Tagung ihren Abschluß. Wir haben den Glauben mit nach Hause gebracht, daß wir in Gemeinschaft und, wenn auch nur in geringfügiger alltäglicher Kleinarbeit, unserem Vaterlande und Führer dienen dürfen. Nach den Arbeitstagen konnten wir Land und Leute an der Saar durch schöne Autofahrten kennen lernen.

Tatsächlich ist das Saargebiet für den Nichtkenner schlecht vorstellbar mit seinem Industrie-Bauerntum und seinem dadurch geprägten Einwohnertyp. Daß es hier sehr viel Kohlen gibt, wußte man. Man hörte von den großen Werken, die in Saarbrücken, in Burbach, in Neunkirchen, in Völklingen sind; aber daß trotz der Industriewerke und der Kohlenlager zwei Drittel des rund 2000 Quadratkilometer großen Landes landwirtschaftlichen Zwecken dient, kann man sich nicht vorstellen. Mehr als die Hälfte ist von Wald bedeckt. Die Liebe des Saarländers zum Wald ist sehr groß. Man kann von einer Harmonie zwischen Landschaft und Industrie hier sprechen. Jeder Bergmann hat sein eigenes Häuschen, seinen kleinen Stall und seine eigene Scholle mit der Bergmannstuh (Ziege). Die Bodenverbundenheit, die Heimatliebe haben ein stärkeres Wurzelgefühl bei den Saarländern als bei den Bewohnern der modernen Industrie-Großstädte. Der Arbeiterstamm ist bodenständig.

Wenn man auf einer der Anhöhen westlich von Saarlouis steht und über den weiten Siedlungsraum nach Norden und Osten schaut, in das Waldgebiet nach Südwesten, dann versteht man so recht den glücklichen Sinn des Landaufbaues. Im unteren Saarlauf, wo die Berge dicht an das Ufer des Flusses herantreten, drängen sich die Landschaftsbilder voll Schönheit, wollen die Höhen wetteifern mit den Ufern der Mosel, des Rheins. Die Saarschleife bei Mettlach ist weitbekannt und das Städtchen Saarburg darf sich mit zu den schönsten der Rheinprovinz zählen. Und hier wächst guter Wein. Hier lernt man die schwere Arbeit des Winzers erkennen und würdigen. Schön ist dieses Land, und wir ostpreußischen Teilnehmerinnen werden noch lange Zeit von den starken Eindrücken der Erzieherinnentagung in Saarbrücken beschwingt sein. Unser Weg und der Glaube unseres Lebens heißt: Hitler und Deutschland.

I.

Ministerialrat Professor Dr. Ernst Bargheer auf der 2. Reichstagung der Erzieherinnen in Saarbrücken.

Am 30. August 1935 sprach Ministerialrat Professor Dr. Ernst Bargheer auf der 2. Reichstagung der Erzieherinnen in Saarbrücken zu ungefähr 2000 deutschen Erzieherinnen über das Thema „Politische Erziehung der deutschen Lehrerin“. Seine Ausführungen waren im wesentlichen folgende:

Das Bildungsideal des Mannes ist der SA-Mann mit seiner Tapferkeit und Treue und seiner steten Einsatzbereitschaft für seinen Führer und sein Volk. Und wie sieht das neue Bild der deutschen Frau aus? Die nationalsozialistische Revolution wäre ohne die Frau unmöglich gewesen und ebenso die Vollendung der Revolution. Vorbild ist die Frau, die in Deutschlands schwerster

Zeit ihrem Manne in treuester Pflichterfüllung zur Seite stand, auch in den Stunden größter Not und Gefahr. Die Frau müsse sich wieder der völkischen Seele bewußt werden, deren Trägerin sie ist. Sie muß die Erhalterin des Blutinstinktes ihres Volkes sein, die Hüterin des unbeirraren Glaubens an das ewige Leben der Nation. Das bedeute ein „Ja“ zu den neuen Lebensformen einer neuen Zeit und fordere mehr als nur ein „Nein“ für die alten Formen einer vergangenen Zeit.

Für die Schule ist es vor allen Dingen notwendigste Forderung, daß „Schulmeisterinnen“ — „Jugendführerinnen“ werden. Das bedeutet politische Erziehung der deutschen Lehrerin. Der Kernpunkt der politischen Erziehung ist das richtige Verhältnis zwischen Führer(in) und Gefolgschaft. Der Führer muß einem überpersönlichen Ziel gehorchen, Führer und Gefolgschaft müssen in gleicher Treue, gleicher Demut, gleicher Bescheidenheit zueinander stehen. Das sei politische Haltung. Und nur, wenn sich deutsche Erzieher und Erzieherinnen diese politische Haltung zu eigen machen, sei die Daseinsberechtigung der deutschen Schule gewährleistet.

Edith Fischer.

II.

Frau Dr. Reber-Gruber über die Volksschule.

Die Volksschule ist die Schule der deutschen Nation und stets der Stolz Deutschlands gewesen. Und die neue Schulreform, an der noch gearbeitet wird, gibt der Volksschule eine tiefe Bedeutung, denn die neue deutsche Kultur baut sich nur auf aus den Wurzeln des Volkes. Und dazu braucht man eben die deutsche Frau und die deutsche Volksschule. In der Arbeit sollen wir nicht über das Ziel hinauschießen, denn die Volksschule ist nicht das Ende. Es kommt noch anschließend die Berufsschule. Deshalb wäre es auch angebracht, wenn die Arbeitsgemeinschaften der Volksschule und die der Berufsschule zusammen abgehalten werden, wo es um die gleichen Ziele geht. Ebenso müßten auch die Kindergärtnerinnen zu den Arbeitsgemeinschaften der Grundschule eingeladen werden, da der Kindergarten doch Vorbereitungsarbeit für die Grundschule leistet. Nur dann kann in der Volksschule etwas erreicht werden, wenn Erzieher und Erzieherinnen gemeinsam ans Werk gehen und zusammen ihre Kräfte in den Dienst der Erziehung stellen.

Aus mündlichen Berichten von verschiedenen Gauen sahen wir, daß Ostpreußen in vielen Dingen der Erziehungsarbeit voraus ist, und wir sind stolz und dankbar, daß wir, d. h. Erzieher und Erzieherinnen, hier im Osten unseres Vaterlandes so einträchtig und aufbauend zusammenarbeiten.

Elisabeth Rabe.

III.

Mädchenerziehung und Luftschuß.

Bericht über den Vortrag des Reichsluftschußreferenten im NSLB, Dr. Winter, auf der 2. Reichstagung der Erzieherinnen in Saarbrücken.

In einem kommenden Kriege, so begann der Redner, muß das ganze Volk Verteidiger des Landes sein, da durch die Luftwaffe jedes Haus bedroht ist.

Bereits seit 1926 ist Deutschland durch das Pariser Luftabkommen der zivile Luftschuß zugestanden. Leider hat unsere damalige Regierung in dieser Hinsicht nichts unternommen. Seit 1931 ist in Frankreich bereits der zivile Luftschuß auch in den Schulen eingeführt. England, Italien und ganz besonders Rußland sind uns auf diesem Gebiet sehr weit voraus. In Rußland ist der Luftschuß der Volkswehrorganisation übertragen, welche 15 Millionen Mitglieder zählt, von denen ein Drittel Frauen sind.

Für Deutschland ist die Ausbildung im Luftschuß eine der wichtigsten Erziehungsforderungen der Zeit. Im April 1933 wurde durch General Göring der Luftschußbund geschaffen. Aber erst in diesem Jahre ist es uns möglich gewesen, mit dem Ausbau der Luftwaffe zu beginnen.

Durch das Luftschußgesetz vom Juni 1935 ist jeder Deutsche beiderlei Geschlechts verpflichtet, Luftschußdienst zu leisten. Unser vereinigter Hans Schemm hatte über die Zusammenarbeit zwischen NSLB und NSB ein Abkommen getroffen. Nach diesem arbeitet die Lehrerschaft schon seit 1933 im Luftschuß mit. Die Luftschußfragen müssen jedoch in jeden Lehrkörper und in jede Schülerschaft hineingetragen und der Selbstschuß im Schulgebäude durchgeführt werden. Dazu ist nötig, daß in jeder Schule ein Luftschuß-

obmann bestimmt wird. Im Kriegsfalle wird gerade der Frau eine große Aufgabe zufallen, da ja dann alle wehrfähigen Männer eingezogen sind. Dadurch, daß der kommende Krieg nicht nur die Grenzgebiete, sondern auch das Innere des Landes durch Luftangriff bedroht wird, können wir erst die Bedeutung unserer Aufgabe, welche wir im Rahmen des Luftschußes zu leisten haben, ermessen. Vor allem die Frauen müssen die Bedeutung der Fragen, die Größe der Gefahr erkennen und sich darauf einstellen. Luftschuß kann man nicht aus Büchern erlernen, Luftschuß muß praktisch erlernt, ja erlebt werden. Darum ist es nötig, daß alle Lehrerinnen an Luftschußkursen teilnehmen, um ihre Schülerinnen in rechter Weise mit den sie erwartenden Aufgaben vertraut machen zu können. Die Erzieherchaft muß es als ihre Aufgabe betrachten, jeden einzelnen Volksgenossen für den Luftschuß zu gewinnen. Der Führer, so schloß Dr. Winter, wird alles tun, um der Welt den Frieden zu erhalten. Nichts aber kann uns hindern, für die Wehrkraft unseres Volkes zu tun, was zu tun notwendig ist.

Im Anschluß an den Vortrag fand im Garten der Wartburg eine kurze eindrucksvolle Luftschußübung statt, die der Lehrtrupp des Reichsluftschußbundes, welcher augenblicklich im Saargebiet tätig ist, durchführte.

Margot Lemke.

IV.

Die Reichsfachbearbeiterin Anna Mundorff über den Handarbeitsunterricht.

Der Handarbeitsunterricht aller Schulgattungen hat die bedeutsame Aufgabe, an der Wiedererweckung einer arteigenen deutschen Volkskultur mitzuarbeiten. Der Handarbeitsunterricht muß dazu beitragen, daß unser heranwachsendes Frauengeschlecht fähig gemacht wird, Kulturwerte zu tragen und zu schaffen. In Form, Material und Technik soll deutsche Kultur zum Ausdruck kommen. Bisher wurde die planmäßige Schulung von Auge und Hand durch eigene werktätige Arbeit gefördert. Die Förderung führt gewiß zu einem Können, aber dieses Können muß durchdrungen sein von einer Gesinnung, die dem Geist unserer Zeit entspricht. Schöpferisches Gestalten hat stets auf geistiger Grundlage zu erfolgen. Arteigenes Farbengefühl muß durch Farbenlehre geweckt werden. Die Handgeschicklichkeit ist zu fördern und handwerkliches Wissen zu erarbeiten. Der Handarbeitsunterricht hat das deutsche Mädchen, die zukünftige deutsche Mutter, hauptsächlich zu Artbewußtsein, sozialem und volkswirtschaftlichem Denken zu erziehen.

Gertrud Friederichs.

V.

Bericht über die Sitzung der Fachschaft II in Saarbrücken am 30. August 1935.

Parteigenossin Matthias, die Reichsleiterin der Fachschaft II, eröffnete die Sitzung und sprach über die Aufgaben für die nächste Zeit. Folgende Aufgaben wurden als die dringendsten bezeichnet:

1. Die Fächer: Deutsch, Geschichte und Religion sind zuerst in Angriff zu nehmen; diese drei Fächer sind, von einer Schau aus gesehen, zu behandeln. Es sind Pläne für einen Jahrgang aufzustellen.
2. Frauen, die schöpferisch etwas für die neue Mädchen-erziehung darstellen können, sollen die Ausarbeitung neuer Lehrbücher für Deutsch, Geschichte und Religion übernehmen.
3. Es sollen Sachberater und Mitarbeiter herausgesucht und sehr bald bestimmt werden.
4. Die Mitarbeiter werden aufgefordert, ihre Pläne über den Lehrplan der Frauenschule mitzuteilen.

Es folgte ein Vortrag von Parteigenossin Dr. Fischer, Rheinland, über die nationalpolitischen Lehrgänge. Parteigenossin Dr. Fischer hatte selbst im Rheinland ¼ Jahr lang solche Lehrgänge geleitet. Als Literatur wurde angegeben die „Denkschrift“ des Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Abtl. für höheres Schulwesen), Verlag Diesterweg, 1935.

Parteigenossin Dr. Fischer führte etwa folgendes aus:

Für die einzelnen Lehrgänge ist zunächst eine Lehrkraft zu bestimmen, die hintereinander 4 Lehrgänge zu leiten hat; 4 Lehrgänge dauern zusammen ¼ Jahr. In der ersten Zeit hatte man im Rheinland auch für die Mädchen z. T. noch männliche Leitung;

im letzten Jahr sind nur Leiterinnen genommen worden. Der Leiterin zur Seite steht die Heimassessorin. Für 10—15 Mädels steht eine Lehrkraft zur Verfügung.

In den Lehrgängen gibt es keinen Schulunterricht, sondern die Schülerinnen sollen den praktischen Nationalsozialismus erleben. Daher sollen die Mädels zunächst Land und Leute kennen lernen, und zwar vor allem durch Wandern; sie werden aber auch für tagüber den Bauern zur Arbeit und Mithilfe zugeteilt, um so einen tiefen Einblick in das Leben und Wirken der Bauern zu erhalten. Sehr gern arbeiteten die Mädels bei den Weinbergbesitzern. In den Lehrgängen soll von den Schülerinnen nur das betrieben werden, was aus der Landschaft heraus sich ergibt. Die zweite große Aufgabe dieser Lehrgänge besteht darin, daß die Mädels das Gemeinschaftsleben und die Kameradschaft erleben sollen.

In der Volksschule werden diese Ziele durch das Landjahr erreicht; in der höheren Schule sollen diese Aufgaben durch die nationalpolitischen Lehrgänge erfüllt werden. Daher sind diese in allen Gauen durchzuführen.

Jeder Lehrgang wird sich nun im einzelnen anders gestalten; das hängt z. T. von der Landschaft, der Jahreszeit und den anwesenden Lehrern ab.

In den Lehrgängen werden Klassen aus verschiedenen Städten zusammengelegt; bewußt wird die Klassengemeinschaft gesprengt; bewußt werden auch die Konfessionen gemischt.

Die Höchstzahl für einen Lehrgang ist 80; das ist jedoch, wie sich herausgestellt hat, eigentlich viel zu hoch. Aber die Herbergseckern haben immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß eine kleinere Gruppe wirtschaftlich untragbar ist.

Die Arbeiten der Leiterin bestehen im wesentlichen darin, daß sie zu organisieren, anzuordnen und die Wanderungen zu überprüfen hat. Sie hat die Befugnisse eines Direktors.

Die Heimabende werden gemeinsam mit dem BdM oder dem Landjahr abgehalten. Die Führung am Heimabend hat der BdM. Die Dorffeste werden gemeinsam mit der Bevölkerung erlebt.

Für diese Lehrgänge sind bisher Lyzeen, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminare erfasst worden.

Zum Schluß sprach Parteigenossin Matthias über einige Assessorinnenfragen; sie führte etwa folgendes aus: Die Aussichten für die Assessorinnen sind trostlos, wenn es nicht gelingt, die Assessorinnen in den Arbeitsdienst oder Auslandschuldienst hineinzubringen. Es wurde mitgeteilt, daß Mittel zur Unterstützung bedürftiger Assessorinnen im NSLB, Abteilung Wirtschaft und Recht, nicht zur Verfügung stehen.

Was die Anstellung anbetrifft, so ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit eine Altersgrenze gezogen wird.

Parteigenossin Dr. Fischer teilte mit, daß fast alle Assessorinnen im Rheinland untergebracht sind.

VI.

Bericht über die Zusammenkunft der Fachschaft Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen in Saarbrücken.

Ein Nachmittag auf der 2. Reichserzieherinnentagung in Saarbrücken wurde den Fachschaften gewidmet. Die Fachschaft Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen fand sich zu einer zweitägigen Besprechung zusammen. Parteigenossin Noack, die Reichsfachschaftsleiterin der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen gab am Anfang einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit.

Die Frage, die bisher den Berufskameradinnen zum Teil noch unklar ist, ob sie in den NSLB oder in die Deutsche Arbeitsfront sich eingliedern sollen, ist dahin zu beantworten, daß sie geschlossen dem NSLB angehören. Die Reichsleitung des NSLB, Abteilung Erziehung und Unterricht, hat mehrmals darauf hingewiesen, daß die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen Erzieherinnen sind und als solche in die Erziehergemeinschaft des NSLB gehören.

Der verewigte Reichsamtseiler Staatsminister Schemm, Reichsminister Fried und der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß haben bereits im Dezember 1933 eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Der NSLB stellt im Hinblick auf seine Fachschaften vom Kindergarten über die Volksschule, die höhere Schule und die Hochschule einschließlich aller Fach- und Arbeitsgebiete, die auf Erziehung bezügliche fachliche Organisation dar.“

Wir dürfen auf keinen Fall vergessen, daß unsere Hauptarbeit auf dem Gebiete der Erziehung liegt. — Daß die Erziehung der Kinder nur von beruflich vorgebildeten Kräften geführt wird, ist eine Selbstverständlichkeit, ebenso, daß städtische und private Einrichtungen nur Kräfte mit staatlichem Examen beschäftigen.

Ferner wurde darauf hingewiesen, daß bei unrechtmäßiger Kündigung und anderen rechtlichen Angelegenheiten die Abteilung „Wirtschaft und Recht“ im NSLB in Anspruch genommen werden kann.

Die Zeitschrift „Nationalsozialistische Mädchenerziehung“ wird von den wenigsten Berufskameradinnen gehalten. Es wurde auf die besondere Wichtigkeit dieser Zeitschrift hingewiesen. Sie übermittelt uns Einblicke in die Tätigkeit jeder Fachschaft. Sie ist die amtliche Zeitschrift des NSLB für weibliche Erziehung und Bildung. Der Bezugspreis beträgt für nicht städtisch oder staatlich Festangestellte 1,20 RM vierteljährlich.

Dann folgte ein kurzer Bericht einer BdM-Führerin über die Arbeit der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen in der Stadt München, die allein annähernd 500 Mitglieder zählt.

Frau Reber-Gruber hat trotz ihrer großen Arbeit noch Zeit gefunden, einige Augenblicke bei unserer Fachschaftszusammenkunft dabei zu sein. Sie betonte, daß wir eins ihrer Sorgenkinder seien und teilte auch mit, daß unsere Frauenführerin Frau Scholz-Klink selbstverständlich der Meinung ist, daß die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen zu den Erzieherinnen und demnach in den NSLB gehören. Wir sollen in der Frauenschaft, der NSLB und dem BdM mitarbeiten und somit die Verbindung zwischen NSLB und den anderen Organisationen herstellen.

Außerdem ermahnte Frau Reber-Gruber die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, das Erbe unseres Reichsamtseilers zu übernehmen und in seinem Geiste weiter zu arbeiten; denn wir arbeiten an unbeeinflussten Kindern und haben Sorge zu tragen, sie unverbildet an die Volksschule weiterzugeben.

Traute M u s a l.

VII.

Reichstagung der Erzieherinnen der Fachschaft 6 in Saarbrücken 1935.

Am 30. August 1935 fand im Rahmen der 2. Reichstagung der Erzieherinnen im NSLB eine Sitzung der Fachschaft 6 statt. Die Reichsleiterin Frau Maaß, Berlin, bat um rege Mitarbeit. Es sollte in den Gauen jezt die fachliche Arbeit hinter der nationalpolitischen zurückstehen. Als Beispiel gab sie an, es sollte versucht werden, Lebensbilder von Frauen aus bestimmten Landschaften herauszufinden, zu gestalten und zu vermitteln. Es sollte mit heimatgebundenen Industrien in Verbindung getreten werden, um für den Unterricht wertvolle Mitarbeit zu gewinnen und vielleicht auch Anschauungsmittel für die Schule zu erhalten.

Dann berichtete Frau Maaß über die Entwicklung des Reichsberufsschulgesetzes, das nun nach Mitarbeit der Vertreter aus allen Gauen dem Ministerium vorgelegt werden würde. In Zukunft soll es vier Arten der Berufsschulen geben, kaufmännische, gewerbliche, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Berufsschulen. Die Einteilung nach gelernten und ungelernten Arbeiterinnen ist fortgefallen. Ein hauswirtschaftliches Volljahr für die Arbeiterinnen kann vielleicht auf Grund der Ausführungsbestimmungen erreicht werden. In den kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen wird mehr als bisher Wert auf den hauswirtschaftlichen Unterricht gelegt werden.

Träger der Berufsschule wird das Reich. Das Reich übernimmt die Personallasten, die Gemeinde die Sachlasten und die Wirtschaft soll Schulbeiträge leisten, die den Schulen zur besonderen Verwendung bereitgestellt werden sollen.

Frau Maaß knüpfte an das Berufsschulgesetz die Frage der Ausbildung der Gewerbelehrerinnen an. Für Mann und Frau wurde die hochschulmäßige Ausbildung gefordert, aus der Erkenntnis heraus: Hätte jemand an der Hochschule wissenschaftliches Erarbeiten gelernt, so wäre er imstande, in seinem Beruf als Gewerbelehrer oder Gewerbelehrerin den vielseitigen Forderungen gerecht zu werden. Vorbedingung für die Ausbildung ist das Vollabitur oder das Reifezeugnis der dreijährigen Frauenschule. Der Arbeitsdienst schließt sich als Ehrendienst an. Nun folgt ent-

weder die Ausbildung zur Haushaltspflegerin (vielleicht auch zur Diätassistentin oder Hauswirtschaftsmeisterin) oder für die gewerblichen Schulen; eine Lehrlingsausbildung (mit mindestens einjährigem Besuch einer anerkannten Schulwerkstatt). Diese Vorbildung mit dem besonderen Abschluß muß verlangt werden, damit für den Beruf das notwendige fachliche Können erworben wird, aber auch, um den jungen Mädchen noch den Weg für einen praktischen Beruf freizulassen, wenn sie sich für den Lehrberuf nicht eignen oder wirtschaftliche Gründe die weitere Ausbildung

verhindern können. Die pädagogische, methodische und psychologische Ausbildung würde sechs Semester dauern, ein Kandidatinnenjahr müßte die Ausbildung abschließen. Der Aussprache über die Ausbildung folgte ein Bericht über die Ausbildung zur Gewerbelehrerin in Hamburg und Thüringen.

Frau Reber-Gruber schloß dann die sehr anregende Tagung mit einem kurzen Bericht über ihre Berufsschultätigkeit und einem Aufruf zur lebendigen Mitarbeit und zur Erfassung der Schülerschaft im nationalsozialistischen Sinne. G. Brostowski.

Als die Kameradschaft aufging . . .

Eindrücke aus einem Sommerferien-Schulungslager der NSLB, Gau Ostpreußen / Von Willy Hans Bannert.

Der Julinachmittag hing regenschwer über einer nordöstlichen Landschaft Ostpreußens, als durch das weitgeöffnete Tor der Bezirksführerschule einer nach dem andern mit Einberufungsschein und Koffer einmarschierte. Um sechs Uhr war ein Häuflein von sechsunddreißig Männern im sandigen Hof angetreten.

Wie bei jedem Lagerbeginn folgten schnell Aufruf, Einschreiben, Stubeneinteilung, Bettenbesetzen, Deckenverteilen, Wachaufziehen und Tagesdiensternennung. Um zehn Uhr lag alles im Bett und schon eine halbe Stunde später, es war noch alles zu fremd miteinander, um zu einem Abendgespräch zu kommen, rollten die Erbsen durch die Nacht, mit anderen Worten, Klein- und Kniippenholz wurde hier und da gesägt oder noch deutlicher: die Schnarcher durchschnarchten die friedliche Stille der ersten Nacht des Lehrgangs 17 und brachten durch die geöffneten Fenster der Stuben auch dem Nachtposten draußen dann und wann die Zeichen eines gefunden Schlafes hinüber. Der Schlaf sollte in den kommenden Nächten tiefer und toter werden, denn der Dienst des Tages hinterließ fortan merkbare Spuren in den Muskeln, man nennt solche Spuren bekanntlich Muskeltater, und hinterließ auch Spuren in der Gehirnrinde, genannt geistige Ermüdung.

Der Dienst! Es ist hier nicht die Stelle, um tagebuchmäßig zu registrieren, was der Dienst im einzelnen umfaßte, ein klein wenig auch aus dem Grunde, um den Berufskameraden, die noch vor dem Schulungslager stehen, nicht die Erwartung und Spannung zu nehmen. Die beiden großen Uberschriften der zehn Tage lauteten: Wehrsport und weltanschauliche Schulung. Der große Sinn dieser Lager, so sagte es uns Rizinna, der an einem Tage zu Besuch war, liege in dem einen Wort: Ausrichtung. Und schon nach vier bis fünf Tagen, wir wollen es ehrlich gestehen, war wirklich ein wesentliches Stück der weltanschaulichen Linie vorhanden, um die herum sich nun alles Leben des Lagers herumlegte. Ein Stück Nationalsozialismus klang aus unsern Worten und Urteilen und lebte auf in der kleinen Tat unseres kleinen Alltagslebens. Vom Nationalsozialismus her konnten wir die Probleme des neuen deutschen Lebens, wie sie uns aus den hochwertigen Vorträgen zukamen, erkennen. Und es ist manchem vielleicht hier zum erstenmal aufgegangen, daß es für alle Probleme dieser Welt nur einen einzigen Standpunkt gibt, von dem aus sie zu beurteilen sind: unser Volk. Und echt nationalsozialistisch war auch unsere kleine Kameradschaft geworden. Wer diese Art von Kameradschaft noch nicht kannte aus der SA oder aus anderen Formationen der Bewegung, hat sie in diesen zehn Tagen, wenn auch in kleinem zeitlichen Maßstab, so aber doch deutlich erleben können und wird von hier einen kleinen Schatz mit hineinbringen in seine anderen Tage. Nicht zum wenigsten war diese Harmonie zu verdanken den alten Kämpfern der Front und der Bewegung, die unter uns waren und die hier noch einmal für zehn Tage so eine Art Garnisondienst machten. Denn, das kann wohl ruhig verraten werden, zu diesem Garnisondienst gehörten auch Fegen, Scheuern, Putzen, Wischen.

Der Wehrsport umfaßte wie überall neben dem Morgenlauf und der Morgengymnastik strammes Egerzieren in der Gruppe und im Zug, Keulen- und Handgranatenwurf, Pistolenschießen, Übungsformen im Gelände, ferner eingehende Studien am Marschkompaß und am Gitternetz der Generalstabskarte und dazu Schwimmen und Handball: ein weites Feld gesegneter Tätigkeit und vielen Schweißes: bei manchem alten Familienvater wütete streng der Muskeltater, hieß es in einem lustigen Vers zum

Abschiedsabend. Innerhalb der weltanschaulichen Schulung wurden von den verschiedensten Referenten folgende Vorträge mit entsprechenden kurzen Übungen gehalten:

Die Dorfgemeinschaft und ihr Aufbau.

Programm der NSLB.

Deutsche Vor- und Frühgeschichte.

Deutsche Geschichte als Rassenkampf.

Rassenfragen (Erbkunde, Rassenkunde und -pflege, Bevölkerungspolitik).

Organisation der NSLB.

Geschichte Ostpreußens (Reaktion in Ostpreußen).

Ostpreußen in seinem Kampf um die Selbstbehauptung.

Bild des Führers und Geschichte der Bewegung.

Die Judenfrage.

Minderheiten in Ostpreußen.

Ganz besonders wertvoll schen uns das gemeinsame Lesen einzelner Kapitel aus dem Buch des Führers und anschließende Besprechungen.

In den Abendstunden fanden wir uns allmählich zu gemeinsamen Liedern zusammen, und die letzten Tage unseres Zusammenseins erklangen von Volksliedern und von Liedern der Bewegung in Vieltimmigkeit und Eraktheit. Ein Stimm- und Rotenbegabter konnte mit diesem Chor auch einige Schätze neuen Liedgutes ausgraben, wir verstiegen uns sogar zu vierstimmigen Kanons. Leider mußte unser geplantes Feierabendsingens unterbleiben, die Zeit dazu war uns in den vielerlei Erlebnissen des Lagers plötzlich verschwunden.

Das war schon in der zweiten Hälfte unserer zehn Tage, und unser gemeinsames Singen war uns wieder ein deutliches Zeichen, wie das Lied ein hervorragendes Mittel ist, Menschen einander näher zu bringen, wie das harte männliche Lied leichter die Hand hinreicht dem neuen Kameraden und wie das Lied auch in den herben Männerbund ein Stück des Himmels hinunterzieht und Sterne und Blumen und Glöden. Als wir so sangen, als wir so gemeinsam singen konnten, da erst war die Kameradschaft dieses kleinen Kreises ganz aufgegangen. In unseren Abschiedsversen für das „Goldene Buch“ der Führerschule ist es auch zu lesen:

. . . auch dieser Schmerz war bald vergangen,

als wir mit dem Handball sprangen,

auf dem Sportplatz die Beine schlangen,

als die tollsten Wiße gelangen,

und als wir manches Liedchen sangen,

kurz: als die Kameradschaft aufgegangen.

Und so ist es: ein Stückchen Kameradschaft ist geblieben, und ein Stückchen Kameradschaft ist aller Anfang zu dem großen Afford der Volksgemeinschaft. Denn wir wissen es von der Soldatenkameradschaft des großen Krieges, daß aus ihr das neue deutsche Volk zusammenwuchs, wie wir es deutlich in Schauweckers „Aufbruch der Nation“ lesen: „Und nun bin ich mit Herse hier und Radtke und den andern allen zusammen. Mit einem Male, wo es auf Leben und Tod geht, wo wir im Dreck waten und im Feuer liegen und Dreck, Läuse, Brot und Durst teilen — nun, da endlich sind wir zusammen. Endlich haben wir uns gefunden, wir, die wir uns so lange nacheinander gesehnt haben, ohne der blaffen Ahnung blauen Dämmerseins davon gehabt zu haben. Endlich ist es soweit! Da haben wir sie, die Eine, die Unlernbare, die Unverlierbare, die Einmalige, die Nation!“

Möge auch die Kameradschaft unseres Lagers dazu beigetragen haben, das Wort „Volksgemeinschaft“ immer besser zu leben und somit unserer uns anvertrauten Jugend vorzuleben!

Daß auch unsere gleiche Uniformierung ein Stückchen zum engeren Zusammenhalt beitrug, will nicht verschwiegen sein. Es war für alle das überaus Erfreuliche, eigentlich ja das Selbstverständliche, daß keiner mehr sein wollte als der andere, daß sich alle fühlten als Erzieher, als Arbeiter an einem Werk, als Kamerad — so offenbarten es die Abendgespräche. Und wir glauben es alle, daß sie diese Haltung nun auch hinaustragen in die kommende Zeit des Berufes und des ständischen, und darüber hinaus des völkischen Zusammenlebens. Es ist das, wofür unser unvergeßlicher Schemm gekämpft hat: ein Volk — ein Erziehersland. Wenn dieser Geist erst überall Wurzel gefaßt hat, wenn alle untereinander erkennen, daß sie gleichen Amtes und gleicher Aufgaben sind, dann kann der Weg, den uns Hans Schemm vorgezeichnet hat und der wiederum dahinführt, wo alle Wege irgendwelcher Kameradschaft hinführen, zur Volksgemeinschaft, nicht mehr verfehlt werden. Hier im Lager brauchte sich keiner mehr zu verwundern, wenn sie bunt durcheinander am Stättisch saßen und sich gegenseitig die Trümpfe wegnahmen, wenn sie in den kleinen Handreichungen des Tages einander behilflich waren in purer Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit.

Und dann kam am letzten Tag der Kameradschaftsabend. Kaffee und Blechkuchen war der Inhalt des Abends. Kaffee- und Ruchenduft zog durch den Speisesaal, und die dankerfüllte lustige Abschiedsrede eines redebegabten Wigbolds, der am Abend schon

so manches Auge zu Tränen gerührt hatte mit seinen 356 Anekdoten und Wägen, weckte dröhnendes Lachen und stilleres Lächeln. Und dann gab es noch eine Delikatesse zum Nachtiß: ein Reimer, der allerlei Verse zusammengeschmiedet hatte, las aus seinem „Manuskript“.

Nur das letzte Stück dieser Abschiedsgefänge soll verraten werden und ein kleines Bekenntnis darstellen dafür, daß es auch nicht einen einzigen gegeben hat, der diese Tage ernstester Arbeit, aber auch Tage schöner fröhlicher Kameradschaftsstunden anders gesehen und erlebt als so, wie sie sein sollten: als Anregung, Aufrichtung, Durcharbeitung, Besinnung, Kraftholen, als Ausrichtung. Schade, daß nur das dünne Wörtchen „nett“ in die letzte Zeile hineinpafst, aber das bessere Wort „ausgezeichnet“ reimt sich eben nicht auf „Bett“:

Und das eine muß man zum Schluß noch sagen:
ob alt, ob jung, alle haben's vertragen
und alle waren Kamerad.
Geht der Lehrgang nun morgen zu Ende,
geht es zu Muttern und nicht ins Gelände,
spricht mancher: ach, es ist doch schad!
Wütete auch der Muskelfater
bei manchem alten Familienvater,
war auch der Seefisch nicht Schweinskotelett,
war auch das Essen keineswegs fett,
fror'n wir auch manchmal in unserm Bett,
das Endurteil lautet: es war sehr nett!

Arthur Schopenhauer / (Zum 75. Todestag am 21. September.)

„Über das Leben ist kurz, und die Wahrheit wirkt
ferne und lebt lange: sagen wir die Wahrheit“.

Schopenhauer.

Arthur Schopenhauer ist das philosophische Genie, in dem sich das 19. Jahrhundert verkörpert und ausgesprochen hat. In ihm ist all die Tragik vorhanden, die jenes Jahrhundert im Grunde beherrschte, in ihm sind seine Schwächen und Zwiespalte offenbar geworden, in ihm erklimmt es die Höhe philosophischer Genialität, die ihm vor sich selbst gestattet war. Und wie wir heute jener Epoche der Geschichte den Rücken kehren, da uns ihre Gaben nicht mehr fruchten, so ist es in unserer geistigen Welt auch stille geworden um Schopenhauer. Wenn wir heute, zu seinem 75. Todestag, unseren Blick einmal auf diesen Klassiker unserer Philosophie zurückwenden, so können wir uns bei dieser Betrachtung nicht verhehlen, daß wir gegenwärtigen Menschen zu ihm kein eindeutiges und sicheres Verhältnis mehr haben und er uns in seinem ursprünglichsten Wollen fern und fremd ist. Wir können in ihm nicht mehr, wie einst Nietzsche noch, unseren Erzieher sehen; wohl wird seine Größe stets ein Objekt der Bewundernden und erkennenden Betrachtung bleiben, aber Vorbild und Objekt einer leidenschaftlichen Hingabe kann uns weder seine Lehre noch seine Person sein. Wenn wir heute die geistige Erbschaft des Idealismus wieder aufnehmen, die uns von Fichte und Hegel hinterlassen wurde, und andererseits erkennen, daß Nietzsche dem 20. Jahrhundert mehr zu sagen hat als dem 19., so fällt die Wirkung der Schopenhauerschen Philosophie für unser heutiges Geistesleben geradezu aus.

Der Denker Schopenhauer ist von jener geistigen Tiefe und Schärfe, die er in seinen Vorbildern Kant und Plato stets verehrt hat. Dabei ist er derjenige Nachfolger Kants, der dessen Philosophie rein erkenntnistheoretisch aufnimmt, im Gegensatz zu Fichte und Hegel, die im genetischen Denken der Logik und Metaphysik das Kantische Denken zu vollenden glauben. Die Philosophie des 19. Jahrhunderts hat sich der Schopenhauerschen Ansicht angeschlossen: das logokratisch-idealistische Denken bricht mit dem Tode Hegels ab und macht der Erkenntnistheorie eines Eduard v. Hartmann, eines Lohe und dann der Neukantianer Platz.

Die allgemeine Ansicht vom Idealismus ist aber noch in anderer Hinsicht von Schopenhauer bestimmt worden: dadurch, daß er nicht bei der Kantischen Vorstellungsphilosophie blieb, sondern

gerade doch metaphysisch über ihn hinausging und den Willen für das in Zeit und Raum einwirkende Ding an sich erklärte, erhielt die Erscheinungswelt in seinem System den Charakter des Illusionären, sie wurde zur Traumwelt, von der man dann aussagte, daß sie „nur“ meine Vorstellung wäre. „Es ist die Maja, der Schleier des Trugs, welcher die Augen der Sterblichen umhüllt und sie eine Welt sehen läßt, von der man weder sagen kann, daß sie sei, noch auch, daß sie nicht sei: denn sie gleicht dem Traume, gleicht dem Sonnenglanz auf dem Sande, welchen der Wanderer von ferne für ein Wasser hält!“, so charakterisiert er seine Weltansicht und stempelt damit den Idealismus zu einem träumerischen und der Wirklichkeit fernen Denken, für das noch heute zuweilen ernsthafte Denker ihn halten.

Diese Unwirklichkeitserklärung der Erscheinungswelt beruht ganz auf dem Teil seiner Philosophie, von dem wir meinten, daß der Trieb- und Willensmensch über den Denker in Schopenhauer die Ueberhand gewonnen hätte. Im Gegensatz zu Fichte, dessen Größe geradezu darin liegt, einen leidenschaftlichen Willen zum Handeln mit einem tiefen Erkenntnisdrang vereinen zu können, haben sich Wille und Erkenntnis in Schopenhauer stets bekämpft und sich gegenseitig fast unwirksam gemacht. So wird ihm sein philosophisch-logisches Gedankengebäude fast nur zu der Bildfläche, auf der er das Gemälde einer von der Allmacht des Willens beherrschten Welt entwerfen kann. Der Wille als der Trieb zum Leben beherrscht den Menschen wie die ganze Natur, er ist das An-sich, das sich in der Welt der Erscheinung in den verschiedenen Stufen der Natur manifestiert, um sich im Menschen den Geist zu erschaffen, mit dem er sich selbst anschaut und erkennt. Es ist nicht zu leugnen, daß Schopenhauer mit dieser These von der Objektivation des Willens in der Erscheinungswelt eher eine neue Frage der Philosophie geschaffen als eine alte gelöst hat. Doch ihm kam es ja bei seiner Willensphilosophie letztlich gar nicht auf eine Lösung und Befriedigung des Erkennenwollens an, sondern ihm bot sich darin die Möglichkeit, seinen Glauben als eine allgemeine Wahrheit auszusprechen.

Sein Glaube aber, geboren aus den Leiden des triebbeherrschten Menschen, der die Welt nicht bewältigen kann und immer tiefer in sich selbst zurückgestoßen wird, war die Ueberzeugung von

der Schlechtigkeit der vom Willen beherrschten Welt; er vermochte im Leben nur das Leiden zu sehen, das ein nie befriedigter Wille sich selbst stets wieder schafft. Erlösung von dieser sich stets steigenden Qual des Triebes hat nur der Mensch zu erwarten, der den Willen freiwillig aufgibt und von seinem Lebensvollen zurückwendet; in ihm, dem Asketen und Heiligen, vollendet sich der alles beherrschende Lebenstrieb durch jene Selbstauflösung in das Nichts, das allein die ewige Ruhe verheißt nach der er strebt.

Wir vermögen heute diesen pessimistischen und quietistischen Standpunkt uns nicht mehr anzueignen, weil wir nicht mehr die isolierten und nur auf unser beschränktes Selbst zurückgeworfenen Menschen sind, wie sie das 19. Jahrhundert hervorbrachte. Das Leiden in der Welt ist uns nicht mehr Beweis ihrer Nichtigkeit und Schlechtigkeit, vor der nur die Flucht in den handlungs- und willenslosen Bereich des Daseins noch retten kann, sondern wir vermögen das Leiden als sinnvoll zu ertragen, als die andere Seite des Handelns für ein Größeres, als unser Ich ist. Nur das sich isolierende Ich muß sinnlos leiden, nicht aber der Mensch, der den Schmerz der Seele als das Unterpfand einer Tat empfindet, mit der er einen Teil seiner ewigen Bestimmung verwirklicht. Wir empfangen den Maßstab unserer Sittlichkeit von den Bestimmungen und Aufgaben, um deretwillen wir leben; ein Mensch wie Schopenhauer, der in allem Handeln nur das sinnlose Leiden sieht und davon gerade Erlösung sucht, kann nichts tun, als allem Geschehen leidend zuschauen; die einzig ihm mögliche Moralität kann, da ihm Handeln versagt ist und nur darin positive Sittlichkeit entstehen kann, im Verneinen der Gleichgültigkeit des Betrachters beruhen, im Mitleid, das für den anderen auf Erlösung hofft, aber nichts dazu tun kann. Jeder, dem seine Sittlichkeit ein inneres Sollen und Handeln vorschreibt, muß dieser Mitleidsmoral fremd gegenüberstehen.

Trotzdem so für das Auge des gegenwärtigen Menschen in dieser Philosophie alle Schwächen einer Zeit offenbar werden, können wir diesem Philosophen eine gewisse Bewunderung gerade

dann nicht versagen, wenn wir ihn nur im Rahmen seiner Zeit sehen. Wollten wir ihn nur nach unserer heutigen Geistesverfassung beurteilen, so würden wir ihm Unrecht tun, da wir zu viel von ihm verlangten; sehen wir seine Zerrissenheit und Zwiespältigkeit aber als Zeichen seiner Zeit an, so verkörpert er sie doch in einer ungefügen und überragenden Persönlichkeit, die der Nachwelt stets von dämonischer Größe erscheinen muß. Darf man ihn auch nicht als tragisch leidenden und kämpferischen Helden sehen, so entbehrt jedoch der Kampf seines Lebens, den er führen mußte, um seine Philosophie — er ist der letzte Klassiker der deutschen Philosophie — gegen eine verständnislose und unwillige Mitwelt durchzusetzen, nicht eines tragischen Elementes.

Aber ein unmittelbares Weiterwirken seines Denkens auf die Gegenwart ist wahrscheinlich auch dadurch unterbrochen, weil er zu große Schüler gehabt hat. Neben Richard Wagner, der sich von seiner Philosophie stark beeinflusst fühlte, ist Nietzsche, der große Schüler Schopenhauers, dessen Denken noch heute unser Geistesleben maßgeblich bestimmt. Er hat die Schopenhauersche Philosophie des Willens zum Leben ihrer pessimistischen Wendung entkleidet und zu einer Philosophie des Willens zur Macht umgeformt, die in ihrer abgründigen Tiefe und ihrer heutigen Wirkung die ursprüngliche Quelle völlig vergessen läßt, ob mit Recht oder Unrecht, wäre ein müßiges Entscheiden. Jedenfalls sehen wir keine Anzeichen dafür, daß die Lehre Schopenhauers so, wie sie war und er sie selbst verstand, außerhalb der philosophischen Fachwelt heute irgendwelchen geistigen Einfluß ausüben könnte, es sei denn, wir erblickten in seiner Gestalt nur das Vorbild seines Nachfolgers Nietzsche, wie dieser es selbst in seiner meisterhaften Jugendschrift „Schopenhauer als Erzieher“ dargestellt hat, in dem er in bewundernder Verkenntung in Schopenhauer nur das heroisch-tragische Genie sah und nur den Autor des Satzes: „Ein glückliches Leben ist unmöglich: Das Höchste, was der Mensch erlangen kann, ist ein heroischer Lebenslauf.“ Bleiben wir dagegen lieber einer anderen an Schopenhauer gerühmten Tugend treu, nämlich der Wahrhaftigkeit! „Sagen wir die Wahrheit!“*)

Bücherschau

Für unerlangt eingesandte Bücher kann keine Verpflichtung zur Besprechung übernommen werden. Rücksendung erfolgt auf keinen Fall.

Propyläen-Verlag, Berlin.

„Das kluge Alphabet“, ein Konversationslexikon in 10 Bänden. Preis jedes Bandes 3,— RM.

Wenn auch der Einzelband des Lexikons viel kleiner ist als der eines bisher üblichen Normallexikons, so wird das „Kluge Alphabet“ doch das gebräuchliche Volkslexikon werden. 5000 Stichwörter werden auf 3700 Seiten in knapper, aber bildender Form behandelt. 500 Stichzeichnungen sind so in den Text eingestreut, daß sie den Inhalt gut unterstreichen. Außerdem sind noch die vielen Schwarztafeln auf Kunstdruckpapier und die in jedem Band enthaltenen Vierfarbendrucktafeln zu erwähnen. In tiefgründiger und vielseitiger Form wird dem Wissensbedürfnis gerade aller Volksschreie Rechnung getragen. Durch den geringen Preis ist es allen Volksgenossen möglich gemacht, dieses zuverlässige Nachschlagewerk, das auch unsere heutige Zeit eingehend berücksichtigt, zu erwerben. Unter allen Berufsständen wird das „Kluge Alphabet“ sich viele Freunde erwerben.

Verlag Friedrich Korn, Nürnberg.

Auslanddeutschum. Von Wilhelm Albert. 136 S. Preis: 2,50 RM. 1934.

Für die Hand des Lehrers gibt das Buch von Albert ausgezeichnetes Lehrmaterial des gesamten Auslandsdeutschums in knapper, übersichtlicher Darstellung. Lebensvolle Darstellungen und Beschreibungen ergänzen das statistisch ausreichende Material. Ein solches Buch müßte jede Lehrerbibliothek besitzen, um den Gedanken des Auslandsdeutschums auf der Mittel- und Oberstufe zu pflegen. Buch a k f i.

Verlag B. H. Teubner, Berlin und Leipzig.

Einführung in die Geopolitik. Von Hennig und Röhrlich. 144 S. Preis: 2,60 RM. 1934.

Auf vorliegendes Werk wurden schon in der geopolitischen Schulungsmoche in Sillginnen (gelegentlich der großen Lehrertagung, Herbst 1934) die Schulungsteilnehmer hingewiesen. Das Werk, das noch recht preiswert ist, spricht in seinem Titel nur von einer „Einführung in die Geopolitik“. Doch ist diese Einführung so grundlegend und volkstümlich, daß sie nicht nur dem Erdfunder, sondern jedem Lehrenden heute ein

vortreffliches Handbuch sein wird. Die vorliegende dritte Auflage hat auch der Fragenfrage breiteren Raum gewährt. Recht ansprechend werden alle geopolitischen Gedankengänge durch eine Reihe von Beispielen beleuchtet. Einfache und klare Skizzen unterstreichen die angeführten Gesetze und Tatsachen. Kurt Grade.

Verlag Junker u. Dünhaupt, Berlin.

Kriegsgeschichtliche Bücherei: Bd. 1, Carl v. Clausewitz, „Ueber das Leben und den Charakter von Scharnhorst“. Bd. 2, Heinrich von Treitschke, „Belle Alliance“. Bd. 3, Theodor Mommsen, „Rom im Kampf mit den Germanen“. Preis jedes Bandes 1,— RM.

Einem größeren Leserkreis werden hier zum ersten Mal hervorragende Darstellungen, die bisher zum größten Teil kaum zugänglich waren, dargeboten. Zeitgenössische Berichte, Äußerungen von großen Soldaten und Feldherren und klassische Schilderungen aus den Werken unserer großen Geschichtsschreiber ermöglichen es jedem einzelnen Leser, sich ein Bild von dem Leben und Treiben unserer Vorfahren zu machen. Die gute Zusammenstellung und der geringe Preis des einzelnen Bandes werden dazu beitragen, daß die Bücherei einen großen Leserkreis gewinnt.

Verlag Winkler-Darmstadt.

Lehrgang der Deutschen Kurzschrift. Von Baier-Lang. 122 S. Preis: 2,70 RM. 1934/35. 3 Bände.

Der Verlag Winkler ist durch seine guten stenografischen Lehrbücher bekannt. Auch das Werk des Reichsführers der Deutschen Stenografenschaft Lang und seines Mitarbeiters Baier zeichnet sich durch vorbildliche Autographie, sowie durch die methodisch einwandfreie Anordnung des Lehrstoffes aus. Es berücksichtigt in seinen Übungsstoffen in vortrefflicher Weise nationalsozialistisches Gedankengut. Ich empfehle die Bücher zum Selbstgebrauch (Schlüssel vorhanden!), sowie zum Schul- und Vereinsunterricht. Buch a k f i.

*) Die Arbeit wurde uns von der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums übersandt.

Umschau

Pflege des Frontgeistes in der Schulfugend.

In einem Erlaß des Reichserziehungsministers werden die zuständigen Stellen aufgefordert, darauf zu halten, daß an den Schulen ihres Amtsbezirk die Erinnerung an das Fronterleben und das Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder in der Jugend wacherhalten bleibt und zu helfender Tat wird. Der Frontgeist des Weltkrieges und seine höchste Tat — der Tod für Volk und Vaterland — sind, so heißt es in dem Erlaß, bleibende Grundlagen des Dritten Reiches. Jenen Geist in der Jugend zu wecken und zu pflegen, muß die gesamte Erziehung bestreben sein. In den Unterrichtsfächern soll an geeigneten Stellen die Erinnerung an die Taten der Krieger und die Gedenkstätten in der Heimat und in den außerdeutschen Kampfgebieten gepflegt werden.

Ein wichtiges Hilfsmittel im Unterricht.

Der Segelflug-Wettbewerb auf der Rhön ist beendet. Er brachte Erfolge, von denen unsere Jungen begeistert sind. Nun haben sie alle den Wunsch, mehr von der Segelfliegerei zu erfahren, denn sie wollen ja selbst einmal Segelflieger werden. Woher nimmt der Lehrer so schnell die nötigen Kenntnisse, um die zahlreichen Fragen der wissbegierigen Jungen zu beantworten? Die Angelegenheit ist einfacher, als es im ersten Augenblick scheint: Er gibt den Jungen ein Heft in die Hand, aus dem sie selbst sich unterrichten können; es ist das Heft „Segelflug“ aus der bekannten Olympia-Hefereihe, die vom Amt für Sportwerbung in Gemeinschaft mit dem Reichsportführer herausgegeben wurde. Die Hefte behandeln, nach Sportarten geordnet alles, was wir bei den Olympischen Spielen in Berlin an sportlichen Betätigungen sehen werden. Erhältlich sind sie bei allen Gliederungen der Partei. Am einfachsten ist es, man wendet sich an den örtlichen Vertrauensmann des NSRB, oder an das „Amt für Sportwerbung des Propaganda-Ausschusses für die olympischen Spiele“, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1, Columbushaus.

Förderung der ländlichen Fortbildungsschule.

Die Wirtschaftskrise der letzten Jahre brachte es mit sich, daß auch die Gemeinden und hier vor allem die wirtschaftlich schwachen ländlichen Gemeinden, die für die Fortbildung der schulentlassenen Jugend geschaffenen Fortbildungsschulen verminderten und zum Teil völlig eingehen ließen. Solche Maßnahmen mochten durch die Not der Zeit erzwungen sein, sie lagen jedoch nicht im Interesse der Volksbildung. Um so erfreulicher ist es, daß in jüngerer Zeit ländliche Fortbildungsschulen in zunehmendem Umfange wieder neu errichtet wurden. Der Reichserziehungsminister gibt allgemein eine Verfügung des Regierungspräsidenten von Wiesbaden bekannt, der sich mit großem Nachdruck für die Förderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens für Knaben und Mädchen einsetzt. Gerade das Verständnis für die Bauernschaft und deren kulturelle Hebung muß die Wichtigkeit dieses Erziehungszweiges erkennen lassen. Voraussetzung aller notwendigen Maßnahmen, die vor allem auf die Wiederbelebung ruhender Schulen und auf die Errichtung neuer abzielen haben, ist ein enges Zusammenarbeiten mit der Bauernschaft. Schon mit geringen Mitteln ließe sich, so sagt die Verfügung, die Errichtung einer Schule ermöglichen, wenn mehrere Gemeinden gemeinsam die Unterhaltung bestreiten. Wirtschaftliche Bedenken sollten kein Hindernis sein, diese wichtige Aufgabe der Jugendberziehung überall im Lande in Angriff zu nehmen.

Aus dem Bundesleben

Befehlsausgabe!

An unsere Bundesmitglieder des NSRB!

Trotz der beiden Hinweise vom 14. 2. 34 und 20. 7. 34 über die Einführung des „Deutschen Bildungswesen“, die noch von unserem verewigten Reichsamtseiter Hans Schemm ergangen sind, mußte auf Grund der vorhandenen Bezieherfartei besonders in den letzten Monaten ein wesentlicher Rückgang der Bezieherzahl festgestellt werden.

Die Reichsamtseitung hatte gehofft, daß die deutsche Erzieherschaft gerade nach dem unersehblichen Verlust unseres Reichsamtseiters Hans Schemm mit doppeltem Eifer und mit besonderer Anhänglichkeit alle von diesem geschaffenen Werke heute mehr denn je fördert und stützt.

Das „Deutsche Bildungswesen“ ist Schemms persönliche Schöpfung, es ist aber auch das Standardwerk aller nationalsozialistischen Schulungs- werke, mithin unentbehrlich für jeden deutschen Volkserzieher. Das schon verpflichtet jedes NSRB-Mitglied und vor allem jeden deutschen Schul- leiter, das „Deutsche Bildungswesen“ zu beziehen oder es für die Schul- und Lehrerbücherei anzuschaffen.

Jugend und Olympiade.

Einsatz des NS-Lehrerbundes für die Olympia-Idee.

Der NS-Lehrerbund hat sich stets als die verantwortliche Orga- nisation für die Erziehung der deutschen Jugend, insbesondere auch für die körperliche Erleichterung dieser Jugend eingesetzt. Deshalb wird vom NSLB der Olympia-Gedanke besonders gepflegt. So brachte u. a. die NSLB-Schülerzeitschrift „Hilf mit“ ein Preisausschreiben für Jungen und Mädchen über den Sinn der Olympischen Spiele, der in irgend einer Form bildlich oder plastisch zum Ausdruck gebracht werden sollte. 2000 Schulkinder im Alter von 9 bis 17 Jahren haben sich daran beteiligt und eine Fülle von Plakatentwürfen, Bildern, Linolschnitten, Plastiken aus Holz oder Gips, Laubsägearbeiten, Stickereien usw. eingesandt. Aus ihnen allen geht hervor, wie lebendig der Gedanke der Olympiade in der deutschen Jugend wurzelt und welcher Vorstellungsreichtum sich mit der olympischen Idee verbindet: Ansehen und Ehre im Wettkampf der Völker, Berlin als Festort im Mittelpunkt der Welt, Kampf, Tapferkeit, Sieg, Selbstdisziplin, Volksgesundheit, Vereinerung der Rasse oder die Ver- bindung mit der klassischen Ueberlieferung: Alles das kommt in mannig- faltigster Ausführung in den Werken der jugendlichen Schöpfer zum Ausdruck.

Sobald die Arbeit des Preisgerichts abgeschlossen ist, werden die Arbeiten in Berlin ausgestellt werden.

für den Uniform

Redis

mit Pfannenspitze

Heintze & Blandkertz Berlin

Stedermuster u. Aufklärungsschriften kostenlos

Reichsfender Königsberg

Wir geben das Schulfunk-Programm des Reichsfenders Königsberg in der Woche vom 6. bis 12. 10. 35 bekannt:

Mittwoch, 9. 10., 10.15 Uhr: (vom Deutschlandsfender) Schulfunk- stunde. Volksliedfingen. Leitung: Georg Blumenfaat.

Donnerstag, 12. 10., 10.15 Uhr: (vom Deutschlandsfender) Volks- liedfingen. Niederblatt 25, Leitung: Georg Blumenfaat. 15.35 Uhr: Für Elternhaus und Schule. Vererbung und Er- ziehung. Manuskript: Prof. Dr. Döbers und Prof. Dr. Bach- mann.

Sonabend, 12. 10., 10.15 Uhr: (aus Berlin) Schulfunkstunde. Volk und Staat. Das junge Deutschland — Idee und Gestalt.

Ich würde mich freuen, wenn der heutige Hinweis genügen würde, das „Deutsche Bildungswesen“ immer mehr zum Handbuch des deutschen Lehrers zu machen. Die Schulleitungen haben in jedem Fall die wenigen Mittel frei, um für die Lehrerbücherei ihrer Schule das „Deutsche Bil- dungswesen“ zu bestellen.

München, den 20. August 1935.

gez. Kolb,
Reichsgeschäftsführer.



Kosgenstr. 24 Tel. 31550/51

Wohnungsnachweis - Umzüge nach allen Orten und Richtungen mit Auto-Möbel-Lastzug oder per Bahn.

Preisauschreiben.

Zur Förderung der bedeutungsvollen, neuzeitlichen Familienpflege wird hierdurch ein Preisauschreiben veranstaltet.

Thema:

„Bei uns macht jeder mit.“

Das Kind in der Hausgemeinschaft.

(Ausgestaltung der häuslichen Feierabende und Familienfeiern.)

Gesamtwert der Preise: 300 RM.

1. Preis = 150 RM.
2. Preis = 100 RM.
3. Preis = 50 RM.

Gegebenenfalls werden außerdem verschiedene Trostpreise verteilt.

Diese Gewinne sind ausgesetzt für die inhaltlich besten Arbeiten zu der Fragengruppe: Kind, Familie, Hausgemeinschaft, Feierabend, Familienfeier.

Der Umfang der Darstellung und ihre Ausgestaltung (Aufsatz, Mehrgespräch, Lehrspiel, Szenenfolge, praktische Beispielreihe) sind freigestellt.

Bedingungen:

1. Beteiligen kann sich jeder Volksgenosse — auch außerhalb des NSLB.
2. Die mit Preisen bedachten Arbeiten werden Eigentum des NSLB. und können von ihm zweckdienlich verwendet werden.
3. Die Einsendungen müssen bis spätestens zum 20. Oktober 1935 im Besitz des NSLB. sein und sind auf der Adressenseite des Umschlages mit dem Vermerk „Preisauschreiben“ zu versehen.

4. Die Adresse lautet: NS-Lehrerbund, Gau Ostpreußen, Königsberg Pr., Neue Dammgasse 10a.

5. Die Entscheidung wird durch den Gauamtsleiter getroffen.

Königsberg Pr., den 28. September 1935.

R a a h.

Bundesanzeigen

Ortsgruppe Uderwangen. Tagung am 12. Oktober 1935, 13 Uhr, in Uderwangen:

1. Vorträge: Führerprinzip — Charakter — Persönlichkeit: (Schulz-Frisching),
Rassenpflege und Schule (Frigge-Uderwangen),
2. Bundesamtliche und geschäftliche Mitteilungen,
3. Singen.

Kreis Pr. Eylau. Kreistagung am 19. Oktober 1935, 15.30 Uhr, in Uderwangen.

1. Vorträge: Bevölkerungsprobleme (Kizima-Königsberg); Grundsätzliches zur Heimatforschung (Lemke-Pr. Eylau).
2. Bundesamtliche Mitteilungen: Luftschutz auf dem Lande (Fuchs-Königsberg), Brandverhütung (Paulat-Uderau), Schulsparen (Partheigense Kell-Pr. Eylau), Ausgabe der bestellten Ehrenplaketten des Führers.
3. Kameradschaftsstunde. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Es werden ab Pr. Eylau, Landsberg und Kreuzburg zum Kreistreffen Sammeltransporte eingerichtet. Interessenten melden sich bis spätestens 12. Oktober an Lehrer Schwarzkopf-Pr. Eylau, Lehrer Fischer-Landsberg, Lehrer Dankert-Kreuzburg.

Am 18. September 1935 hat der Tod unser Bundesmitglied
Lehrer i. R.

A. Stürmer

aus unserer Mitte gerissen. Wir beklagen den Verlust eines guten Kameraden und aufrechten deutschen Erziehers. Er war Ehrenmitglied der Ortsgruppe Landsberg. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP, Amt für Erzieher,
Kreis Pr. Eylau
Kunkel, Kreisamtsleiter.



**Qualitätswaren
zu kleinen Preisen**

Immer das Neueste — Immer gut — immer preiswert.

**Damen - Herren - und
Kinder - Bekleidung
Stoffe, Wäsche, Trikotagen,
Teppiche, Gardinen, Betten,
Manufaktur- u. Modewaren**

Königsberg, am Altstädt. Markt

»Kurhaus Rudczanny am Niedersee«

Die moderne Gaststätte in Masuren —
Rudczanny, fernruf 33

Das ganze Jahr geöffnet — Terrassen mit Seeblick
fließendes Wasser — Eig. Konditorei — Zentral-
heizung — Autopark — Garagen — Wassersport
Wintersportmöglichkeiten
Inh. Max Horn — Ortelsburg

Sämtliche

Lehr- und Lernmittel, Schulbücher,
Modelle der Vorgeschichte (amtl. zugel.)
Physik- und Projektionsapparate,
Apparate für Fluglehre und Luftschutz,
Verdunkelungseinrichtungen, Schul-
möbel und Schultafeln liefert sachgemäß

E. PFEIL, Lehrmittelhandlung
Königsberg Pr., Claßstraße 11a, Tel. 20296



Gediegene

Möbel

in großer Auswahl
und Preiswürdigkeit

Genossenschaft des

Ostpr. Tischlerhandwerks

e. G. m. b. H.

Altst. Bergstraße 41-42

Ab 1. September 1935 habe ich die Firma
Seidenhaus Erwin Goldstein

als alleiniger Inhaber übernommen und werde
sie unter der Firma

Seidenhaus Erich Dietz

führen ♦ **Erich Dietz**

Königsberg Pr. Junkerstraße 5
Telefon 338 38



**Schreiben
Sie stets:**
Bezugnehmend
auf Ihr Inserat
im „Ostpreuß.
Erzieher“

Preiswerte
gebr. Pianos
finden Sie bei
J. A. Pfeifer
Pianohaus
Vorder-Roßg. 46
neben d. Stadthalle

Herm. Schwerendt

**Kohlen · Koks
Briketts · Holz**

Beethovenstraße 55
Telefon 225 94

Brennstoffe

zu Sommerpreisen
aber von

Carl Minuth & Co.
Friedmannstr. 29 Sackh. Mittelstr. 1/2a
Fernsprecher 33670

Berücksichtigen Sie beim Einkauf die Inserenten des
„Ostpreußischen Erziehers“

Preisauschreiben

des NS-Lehrerbundes!

„Bei uns macht jeder mit.“

Das Kind in der Hausgemeinschaft.

(Ausgestaltung der häuslichen Feierabende u. Familienfeiern)

Gesamtwert der Preise: 300 RM

1. Preis = 150.— RM
2. Preis = 100.— RM
3. Preis = 50.— RM

Gegebenenfalls werden außerdem verschiedene Trostpreise verteilt.

Diese Gewinne sind für die inhaltlich besten Arbeiten ausgesetzt. Die Familienpflege unter besonderer Berücksichtigung der Einreihung und Mitbeteiligung des Kindes steht hierbei zur Behandlung. Der Umfang der Darstellung und ihre Form (Aufsatz, Zwiegespräch, Lehrspiel, Szenenfolge, praktische Beispielreihe) sind freigestellt.

Bedingungen:

1. Beteiligen kann sich jeder Volksgenosse — auch außerhalb des NSLB.
2. Die mit Preisen bedachten Arbeiten werden Eigentum des NSLB und können von ihm zweckdienlich verwendet werden.
3. Die Einsendungen müssen bis spätestens zum 20. Oktober 1935 im Besitz des NSLB sein und sind auf der Adressenseite des Umschlages mit dem Vermerk „Preisauschreiben“ zu versehen.
4. Die Adresse lautet: NS-Lehrerbund, Gau Ostpreußen, Königsberg Pr., Neue Dammgasse 10a.
5. Die Entscheidung wird durch den Gauamtsleiter getroffen, ist unwiderruflich und erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Gauamtsleitung.

Für Advent

soeben erschienen: **Adventfeiern** (5 ausführl. Feiern m. Ansp., Ged., Lied., Reigen usw.) Preis auf RM. 1,50. — **11. Aufführungen zu Adventfeiern** (4 Vorspr., 3 Zwiegespräche, 8 Aufz., auch mit Reigen, Ges. u. Sprech-schören) Preis auf RM. 1,50. — **Gr. Ausw. i. Weihn.-Aufz., Ged., Ansp.** usw.

Neuer Berliner Buchvertrieb
Berlin N 113, Schivelbeiner Straße 3

Ostpreußisches Konservatorium für Musik

Vereinigt mit dem Königsberger Musikseminar

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst von den Anfangsgründen bis zur künstlerischen Reife. Musik-lehrerseminar, Kirchenmusikschule, Meisterkurse. Ausbildung auf der Grundlage nationalsoz. Weltanschauung, vertreten durch die neuesten Methoden musikalischer Erziehung. Prospekte durch das Büro, Königsberg Pr., Vorder-Roßgarten 46
Direktor Arthur Herrmann.

Käthe Neumann

früher Leo Wolff Nachf.

Am Schloß 1

Alles fürs Büro
Alles für Schule u. Studium
Alles für den Künstler

Horn-Harmonium

von RM. 90,— an
Prämiiert mit nur goldenen
Medaillen. Katalog direkt von

MAX HORN, Werdauer Orgel-Harm.-Fabrik
Eisenberg (Thüringen)

Nähmaschinen

nur bekannte Fabrikate. Lieferung
auch auf Teilzahlung.

F. Krause

Königsberg Pr., Dorf. Langgasse 37.
Filiale in Rastenburg:
Angerburgerstraße 28.

Alfred Turowski

Königsberg Pr., Bernsteinsstraße 9
Fernsprech-Anschluß 32886

**Der Photograph
für Ostpreußens Schulen**

Iß Dich gesund!

Energie, Heiterkeit, Spannkraft
durch natürliche neuzeitliche
Ernährung! Preislisten an-
fordern von Rudi Brinkmann,
Südfrüchte, Reformnahrung
Harburg a. E., Postweg 12

Wenn Sie

den „Ostpreußischen Er-
zieher“ verspätet erhal-
ten, so reklamieren
Sie bitte bei Ihrem Brief-
träger bzw. zuständigen
Postamt. Erst wenn die
Reklamation keinen Er-
folg hat, wenden Sie
sich an die Anzeigen-
abteilung des Ost
preußischen Erziehers“,
Königsberg, Wrangelstr. 7



Formschöne
billige

Möbel

Reiter
KÖNIGSBERG-PR.
Steindamm 139
MÖBELFABRIK



Prof. Saltzmann

Gründl. Vorbereitung
Halbjahrslehrgänge
Arbeitsstd. Internat

Dr. Schmidt, Königsberg Pr., Hammerweg 2

Höhere Privatschule u. Vorbereitungsinstitut

Abendgymn. f. Berufstätige!
— Indiv. Förderung
Sexta bis Abitur

In welche Handelsschule schicke ich mein Kind?

In die private
Handelsschule von **Anna Wischakowsky**
kaufmännische Fachlehrerin und Bücherrevisorin
Steindamm 52-53. Telefon 38155

Hier wird gründlicher Unterricht erteilt in: **Kurzschrift, Maschinen-
schreiben** (Blindschreiben), Buchführung, Bilanz, Handelskunde mit
Schriftverkehr, Durchschreibebuchführung, kaufmännischem Rechnen,
Sprachen usw. Auch Einzelunterricht.
Beginn der Tages- und Abendkurse am 7. und 8. Oktober.

Aufträge

für den Anzeigenteil

nehmen entgegen die An-
zeigen-Abteilung des „Ost-
preußischen Erziehers“
Königsberg Pr., Wrangelstr. 7
u. die Firma Wak, Anzeigen-
Expedition Königsberg Pr.,
Steindamm 165/167. Einsen-
dungen für die am Sonn-
abend erscheinende Nummer
müssen spätestens Dienstag
morgens vorher eintreffen



JOH. GUMBOLD

KÖNIGSBERG PR., MÜNZSTRASSE 25/26
das Haus der schönen Möbel
in allen Preislagen



Das

Ergebnisheft

zu den Büttner'schen Heimatanhängen 4.-7.
Schuljahr

Ostpreußen und die nationalsozialistische
Aufbauarbeit im Spiegel der Zahlen

RM 1.—

soeben erschienen. — Laut Verfügung des Herrn
Oberpräsidenten vom 6. 5. 35 sollen die
Heimatabschnitte in allen Schulen am 1. 9. 35
eingeführt sein.

Das Heft darf nur an Lehrpersonen abgegeben
werden; bitte daher, jeder Bestellung bei der
Ortsbuchhandlung eine Bescheinigung bei-
zufügen.

Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen

G. m. b. H.

Sturm-Verlag — Ferdinand Hirt — Königsberg Pr.

Steinfurt Schulmöbel

sind preiswert

Rheinwein Qualitätsweinbau!

1934er naurrein.
Im Fach Riter RM 0,85 Werbestifte:
3081,7 Sorten RM 27,90, 3 Mon. Ziel.
Weingut Wirth, Wöllstein b. Bingen a. Rh.
Besitzer: H. Wirth, Lehrer i. R.
Säbtl. sud. trost. Weingut. Rheinheijens

Besucht die Gaststätte

„Zum Kurfürsten“

Inh.: Carl Koch, Steindamm 153
Hier ißt und trinkt man gut!

Zappa's Konditorei u. Café

altbewährte Gaststätte

am Münzplatz
Ecke Mühlenberg

Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit.
Neue Geschäftsleitung.

Hospiz

Evangel. Vereinshaus

Königsberg i. Pr.
Schönlingstraße 35. Tel. 41713
fließendes Wasser
Dampfheizung, Bad

Kamelhaarloden- u. Fausch-Mäntel

für Damen
u. Herren,
wasserdicht imprägn., n. Ihrem Maß, Sitz garant.

Kamelhaardecken
Anzugstoffe
Daunen- und
Steppdecken

Zahlbar in 6 Monatsraten, erste
Rate 4 Wochen nach Empfang.
Katalog 3, Maßliste und Muster
unverbindlich geg. Rücksendung

Lodenhaus Nürnberg
Berlin C 2, Spandauer Straße 19

Röstkaffee

gute frische Qualitäten
Pfund RM 2,20, 2,40, 2,60 und 2,80
Päckchen von 3 Pfund franko
für Lehrer 1 Monat Ziel

F. A. Kretschmann
Hamburg 22, Rönnhaldstraße 74 D.



Kohlenkontor

am Nordbahnhof

Königsberg Pr. 9

Anruf Nr. 357 44

Herausgeber: Nationalsozialistischer Lehrerbund, Gau Ostpreußen, Königsberg Pr., Neue Danneweg 10a. — Schriftleiter: Dr. Max Sarenko, Königsberg Pr., Sammler Allee 113, Fernruf Nr. 37577. Stellvertreter: Dr. von Knobelsdorff, Königsberg Pr., Kundelstraße 14a. Verantwortlich für den „Rechtschreib des Erziehers“: Eduard G. a. u. s., Königsberg Pr., Hindenburgstraße Nr. 52, Fernruf 25308; für den Anzeigenteil: Walter G. l. a. t. t. k. o. w. s. k. i., Königsberg Pr., Wrangelstraße 7, Fernruf 30452. Postfachkonto Nr. 4619. Pädagogische Verlagsgemeinschaft Ostpreußen G. m. b. H., Sturm-Verlag — Ferdinand Hirt, Druck: Deutsche Verlagsanstalt und Druckerei Gebr. Kasperitz G. m. b. H., Königsberg Pr., Seifertstraße 3/4, Fernruf 45726/27. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Einzelnummer 0,30 RM. D. M. III. Viertel. 35 — 10720. — Zur Zeit ist gültig Preisliste Nr. 2